



VLK / SERRA

**2 Mitmischen.**

Sommerstudien-  
tagung der kfb  
in St. Arbogast.

**8 Auf der Flucht.**

Theaterwande-  
rung im Hoch-  
gebirge.

**15 Papst in Irland.**

Zwischen Miss-  
brauch und Rück-  
trittsforderungen.

**21 Madonna.**

Ein Stückchen  
Lourdes in  
Bregenz.

## Umstritten: Wann ist genug genug?

Naturschutzfragen - zwischen Bodensee und Bielerhöhe - bewegen.

**An Bauprojekten** - etwa einem Hafen am Rohrspeitz oder einem Speicherteich im Montafon - entzünden sich immer wieder Konflikte zwischen Naturschützern, Wirtschaftsbetrieben und Politik. Alpenschutzverein, Alpenverein, Naturfreunde, Naturschutzbund sowie Bürgerinitiativen absolvieren diese Woche einen 5-tägigen Protestmarsch unter dem Motto „As langat“. Start war am Montag in Bregenz, wo Franz Ströhle vom Alpenschutzverein (im Bild) Wasser aus dem Bodensee entnahm, das am Freitag auf der Bielerhöhe wieder freigelassen werden soll. DS  
► Ein Pro & Contra zum Thema lesen Sie auf S. 6.

## AUF EIN WORT

## Herzenskraft

In einer Gottesdienst-Predigt beim Europäischen Forum in Alpbach hat der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler vor Kurzem die Frage gestellt: „Wovon leben wir tatsächlich?“ Die Antwort darauf habe etwas mit dem Glauben zu tun, sagte der Tiroler Diözesanbischof. Der christliche Glaube befreie von eigenen Befindlichkeiten und Interessen: „In der Mitte des erlösten Menschen steht das Du, nicht das Ego.“

Damit Menschen solidarisch sein können, müssen sie innerlich stark sein. Als innere Ressourcen nannte Bischof Glettler: „Herzenskraft und Belastbarkeit, wenn nötig, auch innerer Widerstand, aber vor allem Engagement über den Tellerrand des eigenen Wohlbefindens hinaus. [...] Es braucht innerlich versöhnte Menschen, um alte und neue Konflikte in einer gewaltfreien Weise zu lösen. Es braucht innerlich ausgeglichene Menschen, um den Umtrieben gefährlicher Propaganda keine Chance zu geben. Es braucht spirituelle Menschen, die nicht religiösen Moden aufsitzen, sondern mit einer von Gott geschenkten Geisteskraft Zukunft gestalten.“

Jede/r kann sich dieser Frage stellen: Was macht mich innerlich versöhnt, ausgeglichen, spirituell?



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Sommerstudientagung der Katholischen Frauenbewegung Österreich in St. Arbogast

## Frauen mischen mit

**Rund 100 Frauen aus allen Diözesen Österreichs trafen sich vom 21. bis 25. August im Bildungshaus St. Arbogast zur traditionellen Sommerstudientagung der Katholischen Frauenbewegung (kfb) Österreich. Das Thema der Tagung - „einmischen.mitmischen. aufmischen.“ - war spannend, ging es doch um Demokratie und Partizipation, um Macht also. Und wenn Kirchenfrauen über Macht nachdenken, hat dies nochmals eine ganz eigene Brisanz.**

PATRICIA BEGLE

Die Inspiration für dieses Thema kam von einer Reise, die die Frauen der kfb im vergangenen Jahr auf die Spuren von Dorothee Sölle führte. In der Kölner Christus-Kirche erzählte damals eine Weggefährtin Sölles von den politischen Nachgebeten. „Politik muss in die Kirchen kommen“, war dort das Credo. Gesellschaftspolitisches Engagement gehört schon jahrzehntelang zum Programm der kfb. Doch das Jahresthema „einmischen. mitmischen. aufmischen.“ schärft den Blick für politische Strukturen und Mechanismen, sucht nach Spielräumen und Gestaltungsmöglichkeiten und macht das politische Handeln selbst zum Thema. Nach der intensiven Auseinandersetzung im Rahmen der Sommerstudientagung wird im anstehenden Arbeitsjahr in allen österreichischen Diözesen nach Wegen gesucht, das Thema in den Pfarren umzusetzen.



Das Vorbereitungsteam der Tagung - vorne links die Vorarlberger kfb-Vorsitzende, Ingrid Härle.

**Frauen - Partizipation - Macht.** Dass vor genau 100 Jahren das Frauenwahlrecht in Österreich eingeführt wurde, war Anlass für einen Blick in die Geschichte. Tamara Ehs, Politikwissenschaftlerin an der Uni Wien und Vorsitzende der IG Demokratie, machte mit ihrem Impulsreferat mit dem Titel „Frauen. Partizipation.Macht“ klar, dass vieles, was wir heute als selbstverständlich erachten, von den Generationen vor uns erkämpft werden musste. So wurde bei der Einführung des Frauenwahlrechts zum Beispiel darüber diskutiert, ob das Wahlalter der Frauen auf 30 Jahre gesetzt wird. Prostituierte wurden bei der ersten Wahl generell ausgeschlossen, jene, die ihre Dienste in Anspruch nehmen, jedoch nicht. Bei der Frage nach einer Wahlpflicht entschieden sich Vorarlberg und Tirol dafür. Generell herrschte bei den Politiktreibenden vielfach Unsicherheit und Angst vor Machtverlust, da nicht abgeschätzt werden konnte, wie Frauen wählen würden. Um zu eruieren, wie sich die Stimmen verteilten, gab es für Männer und Frauen unterschiedlich gefärbte Wahlkarten - in manchen Gemeinden bis in die 1980er-Jahre. Es zeigte sich, dass Frauen insgesamt moderater, mittiger wählten - an den extremen Rändern fanden sich vor allem Männer.

**Wer wird repräsentiert?** Nach der ersten Wahl im Februar 1919 wurden acht der 170 Plätze im Nationalrat von Frauen besetzt. Heute sind 35% der Abgeordneten Frauen - prozentuell also so viele wie noch nie. Dennoch: Frauen machen 51% der Gesamtbevölkerung aus - daher bildet die Zusammensetzung des Nationalrates die Gesellschaft nicht ab. Auch andere Gruppen sind unterrepräsentiert - jene Menschen zum Beispiel, die zwar dauerhaft hier leben, aber nicht über eine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen. Rund ein Million Menschen sind dies immerhin. Gleichzeitig gibt es Gruppen, die überrepräsentiert sind, wie jene der Burschenschaftler. Für Ehs geht es dabei einerseits um die Frage, wo die Macht liegt, und andererseits darum, ob Bürger/innen sich in der Politik wiederfinden.

**Staat muss gegensteuern.** Dass Frauen in der Politik noch immer keine Selbstverständlichkeit sind, zeigte Ehs auch mit den Positionen, die Frauen einnehmen bzw. eben



**In unterschiedlichen Formen** setzten sich die Teilnehmerinnen der Sommerstudientagung mit dem Thema der Partizipation auseinander: von liturgischen Feiern über Pausengespräche bis zu Workshops und Vorträgen. ROSENBERGER (2), BEGLE (4)

nicht einnehmen. So sind derzeit von 2100 Bürgermeister/innen nur 7,6% weiblich. Es gibt aktuell eine Landeshauptfrau, noch nie gab es hierzulande eine Bundespräsidentin oder eine Bundeskanzlerin. Eine Studie belegt, so Ehs, dass Männern viele Stereotype zugeschrieben werden, die für Führungspositionen relevant sind. Frauen hingegen



**„Ein Staat muss hier gegensteuern, ansonsten bleibt der Status Quo.“  
Dr. Tamara Ehs**

wird weniger zugetraut. Sie müssten zum Beispiel Führungskompetenz erst beweisen. Außerdem müssten bei Frauen, die ein politisches Amt anstreben, die Kinder aus dem Haus sein. Die höheren Anforderungen und Erwartungen an Frauen erschweren ihnen den Einstieg in die Politik. Das Fehlen der Frauen verursacht wiederum das Fehlen von Vorbildern für heranwachsende Mädchen. „Ein Staat bzw. eine Gemeinschaft muss hier gegensteuern, ansonsten bleibt der Status Quo“, erklärte Ehs. Allerdings erleben wir gerade eine anti-feministische Politik, Förderungen für Frauen werden gestrichen.

**Frauenmacht in der Kirche.** Dass es bei der Tagung auch um Partizipation und Macht der Frauen in der Kirche ging, liegt auf der Hand. Die Frauenreferentin der Diözese Innsbruck, Angelika Ritter-Grepl, leitete dazu einen Workshop. „Frauen gestalten die Kirche mächtig mit unter der Bedingung, wenig bis keine formelle Macht zu haben“, erklärt Ritter-Grepl. Sie nimmt das Thema „Priestertum“ wie einen „großen Elefanten“ wahr, über den man nicht redet. „Solange dieses Problem nicht aktiv bearbeitet wird“, ist die Frauenreferentin überzeugt, „kann die Kirche ihren Heilsauftrag letztlich nicht erfüllen.“ Dabei gehe es darum, die Frage nach der Entwicklung von Weiheämtern grundsätzlich zu klären. „Wir müssen uns fragen: Welche Weihe wollen wir? In welchen Ordo wollen wir hineingeweiht werden?“ Was es von der Praxis her derzeit dringend brauche, sei die Bestätigung der Arbeit von Pastoralassistent/innen durch eine Weihe. Ritter-Grepl sieht sich und die Anliegen von Frauen in der Diözese Innsbruck seitens der Diözesanleitung sehr unterstützt. „Wir sind auf einem guten Weg“, erklärt sie, „aber er ist trotzdem steil.“ ◀

► **Weitere Informationen** zu Veranstaltungen der Katholischen Frauenbewegung finden Sie unter [www.kbf.at](http://www.kbf.at)

## INTERVIEW

### Gestaltungskraft

Veronika Pernsteiner (OÖ) ist seit drei Jahren Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung (kfb) Österreich.

**Gerade beim Thema „Macht und Partizipation“ haben Frauen in der Kirche eine schwierige Stellung. Wie gehen Sie damit um?**

Ich werde oft gefragt, warum ich als Frau in dieser Kirche mitarbeite. Ich hatte in meiner Kindheit einen Pfarrer, der mir ein sehr positives Bild von Kirche vermittelte. So kann ich gut in der Kirche bleiben - wissend, dass es sehr viel Veränderungsbedarf gibt. Aber verändern geht von innen besser als von außen.

**Was motiviert Sie für Ihre Arbeit in der kfb?**

Ich bin stolz auf meine kfb. Ich erlebe, dass so viel passiert in den Pfarren, so viel „Übersetzungsarbeit“ des Evangeliums in den Alltag. Und das ist mir etwas vom Wichtigsten - das Bewegen zum Handeln. Als Frauen haben wir viel Gestaltungskraft - ob fairer Konsum, nachhaltige Mobilität oder sozialer Einsatz - und diese Kraft möchte ich anfeuern.

**Was wünschen Sie sich seitens der Kirchenleitung für die kfb?**

Dass die kfb als wichtiger Teil dieser Kirche wahrgenommen wird - und zwar auf Augenhöhe. Denn wir bewegen sehr viel - auf spiritueller und gesellschaftspolitischer Ebene.



**Veronika Pernsteiner** ist Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreich.

## AUF EINEN BLICK



**45 Asylwerbende**, die von der Caritas Vorarlberg betreut werden, machen derzeit eine Lehre. BEGLE

### Lehrausbildung Asylwerbender

Zum Aus für die Lehre für Asylwerber/innen nimmt auch der Vorarlberger Caritasdirektor Walter Schmolly Stellung: „Aus unserer Arbeit wissen wir, wie viel Sinn die Lehrausbildung für die asylwerbenden Personen und damit auch für die Gesellschaft macht. Anstelle des Vakuums, das entsteht, wenn asylwerbende Personen während dem Verfahren nur tatenlos zuwarten müssen, gibt die Lehre eine stabilisierende Tagesstruktur, sie verstärkt die Motivation, rasch Deutsch zu lernen und sich fortzubilden“, so Schmolly in einer Aussendung. Die Lehre helfe, Potenziale zu entfalten, und schaffe Beziehungen, die oftmals weit über die Arbeit hinausgehen und die Integration voranbringen. Hinzu komme, dass Personen, die einen positiven Asylbescheid erhalten, durch die Lehre einen riesigen Vorteil in der nachhaltigen Arbeitsmarktintegration hätten.

„Anstatt Möglichkeiten für asylwerbende Personen zu reduzieren, sollte die Bundesregierung dafür Sorge tragen, dass erstens die Asylverfahren rascher und qualitativ geführt werden und zweitens die asylwerbenden Personen die Zeit ihres Asylverfahrens bestmöglich für das Deutschlernen und für Bildung nutzen können“, so Schmolly weiter. Das Innenministerium verspreche seit Langem die Beschleunigung der Verfahren, schaffe das aber offenbar trotz stark abnehmender Antragszahlen nicht. „Es hilft wirklich niemandem, die jungen Menschen während dieser vielen Monate und teils mehreren Jahren zum Nichtstun zu zwingen. Im Gegenteil, die Bundesregierung verschärft damit ungelöste Problemlagen im Bereich des Asylwesens und der Integration“, sagte der der Caritasdirektor.

### Ergänzung zum Pfarrgarten St. Gallus

Dipl. Ing. Herbert Fill war jener „ältere Herr“, der sich rund 20 Jahre lang um den Pfarrgarten in Bregenz St. Gallus - siehe KirchenBlatt Nr. 34 - gekümmert hat. Der ehemalige Direktor der Landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschule in Hohenems tat dies nicht nur mit viel Liebe, sondern auch mit Wissen, Erfahrung und Geschick. Es sind sozusagen auch seine Früchte, die die vier Familien, die den Garten seit Mai dieses Jahres bebauen, nun so reichhaltig ernten dürfen.

## Festgottesdienst am Beginn der Gebhardswoche

# Mystik der offenen Augen

**Am 27. August - dem Gedenktag des heiligen Gebhard - wurde die diesjährige Gebhardswoche feierlich eröffnet.**

Das Wetter meinte es gut, und so nahmen die rund 500 Frauen und Männer von Nah und Fern auf der Festwiese Platz und feierten gemeinsam mit Bischof Benno Gottesdienst. Für die stimmungsvolle musikalische Umrahmung sorgte das Bläserensemble unter der Leitung von Oskar Fink.

**Mit Leib und Seele.** In seiner Predigt richtete Bischof Benno aufrüttelnde Worte an die Zuhörenden. Er habe oft den Eindruck, dass wir es uns in unserer kleinen Welt der Wohlstandskultur bequem gemacht hätten und in die Beobachterrolle geschlüpft wären. „Jeder und jede sucht zwar nach dem Sinn des Lebens. Aber sich einer Aufgabe voll und ganz zu verschreiben, mit Leib und Seele und allen Fasern der Existenz für eine Sache zu brennen - davor scheinen wir gewisse Hemmungen zu haben“, so Bischof Benno. Der heilige Gebhard und viele andere Heilige hätten gezeigt, was es heiße, mit vollem Einsatz zu leben.

**Klimawandel.** Der Satz „Wir sind von der Umwelt abhängig“ sei kein naiver Kalenderspruch, so Elbs. Es scheint, dass die Auswirkungen des Klimawandels vor unserer Haustür ange-

kommen seien. „Warum die Politik im In- und Ausland davor weitestgehend die Augen verschließt, ist mir ein Rätsel“, so der Bischof. Beim EU-Ratsvorsitz spiele die Klimakrise leider nur eine untergeordnete Rolle. „Umso mehr gelten meine Anerkennung, meine Ermutigung und mein Dank den vielen Menschen und Organisationen, die sich für den Schutz unseres gemeinsamen Hauses Erde einsetzen. Denn sie haben sich in der Tat einer großen Sache verschrieben“, erklärte Elbs.

**Geschichte der Hoffnung.** In Anlehnung an den Theologen Johann Baptist Metz sprach Bischof Benno von einer „Mystik der offenen Augen“: „Schau hin, wo Gerechtigkeit in Gefahr ist; nenn die Dinge beim Namen, wenn Hass die Liebe zu ersticken droht; steh auf, wo das friedliche Zusammenleben bedroht ist und der gesellschaftliche Diskurs zu verrohen droht!“ Die Botschaft Jesu rufe prophetischen Widerstand wach und protestiere im Namen der ungerecht Leidenden, der Armen und der Ausgebeuteten. „Christus hat Geschichte geschrieben - eine Hoffnungsgeschichte. Und wir alle, die wir uns auf seinen Namen berufen, schreiben diese Geschichte weiter.“

► **Die gesamte Predigt** sowie weitere Bilder finden Sie unter [www.bischof-von-feldkirch.at](http://www.bischof-von-feldkirch.at)



**Rund 500 Gläubige** trafen sich zum Festgottesdienst am Gebhardsberg. MAIER (2)



**Bischof Benno** rief zu Wachsamkeit und Engagement auf.

## Caritas vor Ort leistet lebensnotwendige Soforthilfe

# Hilfe für indische Partnerdiözesen

Kerala ist für Vorarlberg kein Fremdwort, arbeiten doch neun Priester aus dem südindischen Staat in unserer Diözese. So sind mit der Zeit viele Freundschaften gewachsen, und das Bedürfnis und die Bereitschaft, den Opfern der Überschwemmungen zu helfen, sind groß. Die Arbeit der Caritas in den Partnerdiözesen Verapoly und Kottapuram umfasst sowohl Soforthilfe als auch Unterstützung beim Wiederaufbau.

► **Beachten Sie bitte** die Zahlscheinbeilage der Caritas in dieser KirchenBlatt-Ausgabe.



**Die Menschen in Kerala haben Hab und Gut verloren und hoffen auf Hilfe.** CARITAS

## KJJS Lustenau

# Sommerlager

Baden in der Bolgenach, Fahnen-Malen, Open-Air-Disco, Gottesdienst, Schnitzeljagd, Lagerfeuer – das Programm des Sommerlagers der Lustenauer Jungschar war bunt und aufregend. Die Mädchen und Buben sowie ihre Gruppenleiter/innen erlebten so manches Abenteuer, hatten viel zu lachen und wuchsen als Gemeinschaft zusammen.

► **Mehr Bilder** unter [www.kath-kirche-lustenau.at](http://www.kath-kirche-lustenau.at)



**Die Lustenauer Jungschar lud zum Sommerlager nach Krumbach – ein unvergessliches Gemeinschaftserlebnis!** KJJS LUSTENAU

## Theologischer Fernkurs startet im November

Alle vier Jahre werden die Studienwochenenden und -wochen des Theologischen Fernkurses in Batschuns angeboten. Dieses Jahr ist es wieder so weit. In einem Zeitraum von zweieinhalb Jahren erhalten die Teilnehmenden fundiertes Wissen zu theologischen Themen. Dieses wird aber nicht nur über Skripten vermittelt. Viel wichtiger ist der direkte Austausch mit Lehrenden und Teilnehmer/innen. Der Kurs verändert die Art zu denken und zu glauben und ist für viele zur großen Bereicherung geworden.

► **Weitere Infos** unter [www.theologischekurse.at/fernkurs](http://www.theologischekurse.at/fernkurs)

## „Haus Noah“ wird geschlossen

Seit April 2012 hat das „Haus Noah“ in Vandans über 60 Jugendlichen, die vor Krieg und Verfolgung geflüchtet sind, ein Zuhause gegeben. Nun wird es aufgrund der rückläufigen Flüchtlingszahlen geschlossen. „Die Gemeinde und die Bevölkerung hat uns hier in Vandans sehr wohlwollend aufgenommen“, richtet Ruth Netzer, Stellenleiterin des „Haus Noah“ ein herzliches „Danke“ an alle Vandanser. „Wir haben hier sehr viel positive Unterstützung erfahren.“ Nach baulichen Adaptationen wird das Haus als Erwachsenenunterkunft verwendet.



**Die jungen Männer bedanken sich bei der Vandanser Bevölkerung für die Gastfreundschaft. Sie werden in anderen Unterkünften untergebracht.** CARITAS VORARLBERG

## AUSFRAUENSICHT

### Kirchlicher Spätsommer

Vom ersten Kälteeinbruch hineingeworfen in die Themen unserer Kirche, stoße ich auf eine aktuelle Jugendstudie, laut der sich immer noch über 50 Prozent der Jugendlichen als gottgläubig verstehen. Der Kirche stehen sie meist distanziert bis ablehnend gegenüber. Brauchen sie als Erwachsene besonderen Halt oder Festlichkeit, wenden sie sich immer öfter an außerkirchliche Ritualbegleiter/innen. Häufig werden diese Feiern von (aus der Kirche ausgezogenen) Frauen geleitet. Innerkirchlich obliegt das Sakrale nach wie vor zölibatären Männern. Trotz Schwindens gesellschaftlicher Akzeptanz, Mangel an Nachwuchs, Erschütterung durch Missbrauchsskandale und die eigenartige Sonderstellung der Geistlichen – bestimmt durch Geschlecht und Lebensform – wird am Priesterbild festgehalten. Papst Franziskus geißelt angesichts des aktuellen Missbrauchsberichts aus den USA den Klerikalismus als ein Verständnis von Autorität, das zu ungesunden Elitenbildungen führt und das Volk Gottes übergeht. Worauf noch warten? Ein neues Verständnis von Leitung, gemessen an Charisma und Nähe zu den Menschen, steht an und bietet die Chance, den feinen Faden zur Welt der fernstehenden Gottsucher/innen wieder aufzunehmen.



**ANNAMARIA FERCHL-BLUM**

# Natur und Wirtschaft

**Aktuelle Tourismus- und Wirtschaftsprojekte - etwa der „Schwarzköpfe Speicherteich“ im Montafon - führen zu intensiven Diskussionen zwischen Naturschutz-Verbänden und Wirtschafts-Betrieben. Wie können bei regional relevanten Projekten sowohl Naturschutz- als auch Wirtschaftsinteressen unter einen Hut gebracht werden und wie kann eine nachhaltige Entwicklung verwirklicht werden? Das KirchenBlatt hat nachgefragt.**

## As langat

„As langat“ sagt man nicht leichtfertig. Da muss schon ein fast unerträglicher Druck aufgebaut worden sein.

Als eine Art Notwehr ist daher der Protestmarsch zu sehen: gegen den unheilvollen Trend des ausufernden, schleichenden Bodenverbrauchs und gegen massive Eingriffe in den Wasserhaushalt und die Landschaft.

Es ist unsere Aufgabe, die Natur als unsere Lebens- und Wirtschaftsgrundlage zu verteidigen. Wegen der üblichen Einzelbewertungen wird die dramatische

Situation ja kaum wahrgenommen.

Dabei ist bekannt, dass in Österreich die „Flächeninanspruchnahme“ (wie der Bodenfraß offiziell heißt) viel schneller zunimmt als die Bevölkerung. Vorarlberg ist keine Ausnahme. Die Böden sind zudem die natürlichste und billigste Klimaanlage und mit Feuchtgebieten und Mooren die beste CO<sub>2</sub>-Senke. Aber durch die täglich fortschreitende Verdichtung, Verbauung und Versiegelung - sogar im alpinen Raum (!) - tragen wir selbst zu jener Temperaturerhöhung bei, die uns so zu schaffen macht. Ist es nicht schlichte Realitätsverweigerung beispielweise der Tourismuswirtschaft, mit „mehr vom Gleichen“ einfach weiterzumachen? Bei immer weniger schifahrenden Wintergästen und immer kürzeren Wintern - und zunehmender Bedeutung der Sommersaison im relativ kühleren Alpenraum. Auch dass wir seit 2008 den Klimaschutz in der Vorarlberger Landesverfassung haben, brachte bisher viel zu wenige Konsequenzen.

Wider besseres Wissen?

Wir NGOs wollen in neue Planungen und Projekte jedenfalls frühzeitig einbezogen werden. Dann können wir unser „anderes Wissen“ ohne die Verzögerungen durch nachträgliche juristische Schritte einbringen. Wir wollen keine „Nochejasser“ sein und wir wollen keinen Dauerkrieg.

Wenn wir den nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Heimat hinterlassen möchten, müssen wir alle jetzt handeln! Eigenverantwortlich!

**Hildegard Breiner** ist Obfrau des Naturschutzbundes Vorarlberg.  
[www.naturschutzbund.at](http://www.naturschutzbund.at)

D. TODOROVIC

► Mehr zum Protestmarsch:  
[www.alpenschutzverband.at](http://www.alpenschutzverband.at)



## Realistischer Blick

Das Projekt „Schwarzköpfe Speicherteich“ ist seit mehreren Jahren in Planung, sachlich und fachlich entwickelt - und das absolut nicht geheim, wie fälschlicherweise auch schon mal behauptet worden ist.

Denn ein solches Projekt muss bis zu seiner Bewilligung mehrere Gremien und öffentliche Instanzen durchlaufen. So kommt es auch, dass bereits 2016 in einem öffentlichen Naturschutz-Blog darüber berichtet wurde. Die zu konstatierende emotionale, mediale und politische Aufschaukelung, welcher dieses Projekt nunmehr seit Monaten ausgesetzt ist, lässt wohl nicht nur in mir einen Verdacht aufkommen, dass es bei den Projektgegnern nicht einzig und alleine um Naturschutzinteressen geht. Der Zeitpunkt, aber auch die Art und Weise, wie das Projekt öffentlich kritisiert wird, evozieren diesen Verdacht.

Denn bei aller Offenheit für konstruktive, sachliche und auch philosophische Diskurse kann auf fachlicher Ebene nicht bestritten werden, dass im Falle des „Schwarzköpfe-Speicherteiches“ von Anfang an und aus Überzeugung höchste ökologische Maßstäbe vorgezogen sind. Ein Aspekt, der von der Gegnerschaft bislang verkannt, ignoriert, auf keinen Fall gewürdigt wird.

Offensichtlich im Raum stehende Interessensdifferenzen unter einen Hut zu bringen, ist definitiv kein leichtes Unterfangen - weder bei diesem noch bei anderen ähnlich gelagerten Projekten. Unser Rechtssystem kann dazu nur bedingt beitragen und keinesfalls einen direkten sachlichen und konstruktiven Dialog zwischen Projektbetreibern und Projektgegnern ersetzen: Nur auf dieser Ebene besteht eine realistische Chance, Interessensdifferenzen - zumindest teilweise - auszugleichen und gegenseitiges Verständnis zu schaffen. Ein realistischer Blick auf die Notwendigkeit sowie entsprechende Stil- und Umfangsformen sind dabei für das Gelingen von ganz entscheidender Bedeutung.



**DI Martin Oberhammer** ist Geschäftsführer des Skigebietsbetreibers Silvretta Montafon.  
[www.silvretta-montafon.at](http://www.silvretta-montafon.at)

SILVRETTA MONTAFON

PRO & CONTRA

„Woche der Begegnung“ in Lustenau

# Gott vertrauen

Vom 2. bis 9. September veranstaltet die Erlöserpfarre in Lustenau nun schon zum sechsten Mal die „Woche der Begegnung“. „Gott vertrauen. Warum er nicht alle unsere Wünsche erfüllt und wir uns oft von ihm im Stich gelassen fühlen“, ist das Thema, das durch diese Woche führt.

Bei der Frage nach dem, was uns im Leben glücklich macht, glauben wir die Antwort bereits zu kennen: genügend Geld auf der hohen Kante, einen guten Job, tolle Urlaubsreisen, und - da sind wir uns alle einig - Gesundheit. Und doch sind wir oft enttäuscht, wenn wir merken, dass der konkrete Alltag anders aussieht. Wo bleibt hier der allmächtige Gott?

**Glaubenszeugnisse.** In der Woche der Begegnung können wir Menschen begegnen, die Antworten gesucht haben. Da kommt ein Kabarettist und bekannter Buchautor, der eigentlich von Beruf Psychotherapeut ist und ein Krankenhaus in Köln leitet. Milona von Habsburg gibt durch ihr Leben Zeugnis davon, was Gott verwirklichen kann, wenn wir uns ihm zur Verfügung stellen. P. Paulus-Maria Tautz, ein Franziskaner der Erneuerung aus Dresden, zeigt uns aufs Neue, wie stark uns die Beziehung zu unseren Vätern prägt. Prof. Dr. Michaela Hastetter spricht als Theologin zu und über Frauen und deren heutiges Rollenbild: „Die Frau im Verständnis von Papst Benedikt XVI./Joseph Ratzinger“. Außerdem besuchen uns Pilger aus dem Film „Footprints“, die von ihren Erfahrungen auf dem Jakobsweg Zeugnis geben.

Lassen wir uns inspirieren und teilen wir die Zuversicht, dass Gott weiß, was wirklich gut für uns ist und uns trägt.

## Ein Muss für Liebhaber der Orgelmusik.

Den Abschluss bildet ein einzigartiges Orgel-Erlebnis: Der Kölner Domorganist Prof. Winfried Bönig, Organisator und Mitwirkender der weltbekannten zwölf sommerlichen Orgelfeierstunden im Kölner Dom, spielt exklusiv in der Erlöserkirche eine dreizehnte Orgelfeierstunde. Dabei dürfen sich die Zuhörenden unter anderem auch an seiner Improvisationskunst erfreuen.

**7/24 offene Kirche.** Auch heuer soll die Erlöserkirche wieder ein Ort der Begegnung, der Stille und der Besinnung werden. Deshalb ist sie während der ganzen Woche rund um die Uhr geöffnet und lädt zum Verweilen ein. Egal ob für fünf Minuten oder für zwei Stunden: mit Gott sprechen, bei ihm ausruhen, durchatmen oder entspannen. Denn wenn die spannenden Begegnungen mit Menschen während der Woche Inspiration sind, dann ist letztendlich das Verweilen in der Kirche Garant dafür, dass es eine Woche der Gottesbegegnung wird. «

## Infos und Details

- ▶ [www.woche-der-begegnung.at](http://www.woche-der-begegnung.at)
- ▶ ... oder direkt in der Erlöserkirche: Maria Theresien-Straße 85 Lustenau-Rheindorf



**Warum Gott nicht alle unsere Wünsche erfüllt? Menschen, die Antworten gesucht haben, Gespräche und Impulse in der Woche der Begegnung.** BEKIR UGUR

## PROGRAMM



FOTOS: VERANSTALTER

### Milona von Habsburg

- ▶ **Do 6. September, 19.30 Uhr:** Messfeier in der Erlöserkirche, musikalische Gestaltung: Kantor und Orgel.
- ▶ **20.15 Uhr: Lebenszeugnis** von Milona von Habsburg, anschließend Diskussion und Austausch.



### Prof. Winfried Bönig

- ▶ **So 9. September, 17 Uhr:** Die Dreizehnte Orgelfeierstunde mit Prof. Winfried Bönig (Köln).

### Weitere Termine

- ▶ **So 2. September, 13.30 Uhr:** „Eine Strategie für Christen in einer nachchristlichen Gesellschaft“, Vortrag von Pfr. Thomas Sauter.
- ▶ **16 Uhr:** „Footprints - der Film“, Kinothek Lustenau, Karten unter T 05577 82370, Eintritt € 7,-.
- ▶ **19 Uhr:** Jugendmesse, Erlöserkirche.
- ▶ **20.15 Uhr:** Erfahrungsbericht „Abenteuer Jakobsweg“, Erlöserkirche.
- ▶ **Mi 5. September, 8.30 Uhr:** Messfeier für Frauen, Erlöserkirche.
- ▶ **9.30 Uhr:** Frauenfrühstück im „Sines“ zum Thema „Die Würde der Frau“ mit Prof. Dr. Michaela Hastetter.
- ▶ **17.30 Uhr:** „Starke Väter - Starke Söhne“, Männer-Dämmerschoppen im „Bärenstadl“ in Lustenau mit P. Paulus-Maria Tautz.
- ▶ **Sa 8. September, 19 Uhr:** Messfeier mit anschließender Anbetung, Erlöserkirche.

Bereits seit sechs Jahren bringt das „teatro caprile“ das Stück „Auf der Flucht: Gargellen - Sarotla - Schweiz“ zur Aufführung. Im Gedenkjahr 2018 bot es einmal mehr Gelegenheit und Anlass, das Theater im Hochgebirge zu besuchen.

DIETMAR STEINMAIR

An mehreren Wochenenden im heurigen Sommer haben die Schauspieler/innen des „teatro caprile“ ihre „partizipative theatrale Performance“ - wie die Macher/innen es selbst nennen - zwar nicht auf die Bühne, aber auf den Berg gebracht. Die Theaterwanderung dauert mehr als fünf Stunden, verlangt Schauspieler/innen und Zuschauer/innen die Überwindung von mehr als 500

tische Deutschland überzeugt, zumindest auf dem Papier.

Dass Juen die Besucher/innen auf der nun folgenden Wanderung bergan begleitet, kommt nicht von ungefähr. Juen engagiert sich schon seit vielen Jahren in der Aufarbeitung von Fluchtgeschichten in der NS-Zeit und hat bisher über dreißig Theaterwanderungen moderiert. Sein Großonkel Meinrad



# Auf der Flucht

Höhenmetern ab und lässt so auch körperlich spüren, worum es im Stück geht: um Flüchtlingsbiographien in der NS-Zeit.

**Moderator der Theaterwanderung** ist Friedrich Juen. Der Gargellner führt ins Thema ein und liest dazu einen Zeitungsbericht von 1938 vor. Mit Stolz wurde darin verkündet, dass bei der Abstimmung zum Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich im April 1938 100 Prozent der Gargellner mit „Ja“ gestimmt hätten. Heute, 70 Jahre später, klingt das erschreckend. Doch damals hat wohl auch die drohende Wiederaufnahme der Tausend-Mark-Sperre die Gargellner, die seinerzeit schon gut vom Tourismus lebten, vom Anschluss an das nationalsozialis-

Juen hatte 42 Menschen (so viele sind zumindest überliefert) zur Flucht über die von Zöllnern und Soldaten bewachte Grenze hinüber in die rettende Schweiz verholten. Doch auch in diesem Seitental des Montafons haben sich, wie an vielen anderen Orten an der Außengrenze des Deutschen Reiches, tragische Schicksale ereignet. Da waren etwa zwei junge jüdische Lehrerinnen, die oberhalb von Gargellen kurz vor der Grenze zu Graubünden gefangen genommen und ins Tal gebracht wurden. Im Kerker von St. Gallenkirch haben sie sich in der folgenden Nacht mit den Riemen ihrer Rucksäcke erhängt, weil sie wussten, wohin sie hätten gebracht werden sollen. An einer Stelle des Stücks sagt ein Jude zum anderen: „Hätte

Mose uns nicht aus Ägypten herausgeführt, hätten wir jetzt einen englischen Pass!“

**Immer wieder kamen Fluchtwillige** - sich als Touristen tarnend - nach Gargellen, um Fluchthelfer zu kontaktieren und dann auf eine stockdunkle und im günstigsten Fall verregnete und nebelige Nacht zu warten. Auch die Theaterwanderer heute machen sich auf den Weg, schlängeln sich den steilen Pfad durch Schlucht und Wald nach oben. Bei der Alpe Rongg entdecken die Wanderer eine stumme Gestalt in der Mistgrube, die just aus dem Jahr 1938 stammt. Während eine zweite Schauspielerin Franz Werfel zitiert, quält sich die durchnässte und mit nur wenigen zerrissenen Kleidern bedeckte Gestalt über den Boden, versucht herauszukommen, fällt mehrfach zurück.

„Man muss schon Gottes Sohn sein, bespien, gegeißelt und gekreuzigt, um doch schön zu bleiben“, tönt es aus dem Hintergrund. Und: „Auch der Hass braucht Berührungspunkte, um sich zu entladen. Doch zwischen mir und denen gab es keine Berührungspunkte.“ Schließlich greifen - gänzlich unabgesprochen - zwei Zuschauerinnen ein und ziehen die Frau heraus, die über die Wiesen verschwindet. Den Wandernden stockt förmlich der Atem.





**Zwei Nachkriegs-Montafoner** sprechen weiter oben, auf der Unteren Röbialpe, über das Geschehen von damals. „I dr Bibel schoht, 30 Münzen für den Judas. Z Gargella hätt zwomal 30 ge!“, sagt die Frau, die die Erzählungen ihrer Vorfahren immer noch beschäftigen. Die überlieferte Geschichte dahinter: Vermeintliche Fluchthelfer ließen sich von einem Mann namens Nikolaus Staudt alle seine Wertsachen geben - als Bezahlung für die Flucht. Kurz vor dem Gafierjoch schrien sie aber und flohen. Die so aufmerksam gemachten Grenzschützer setzten Staudt nach und schossen ihn an, als er noch zehn Schritte von der Grenze entfernt war. Um sich der Gefangenschaft zu entziehen, erschoss sich Staudt. Berichtet wird, dass der Tote dann an den Füßen talwärts gezogen und weiter unten verscharrt wurde. Als die Kunde davon nach Gargellen drang, brachten einige Bewohner den Leichnam ins Tal und begruben in bei stockdunkler Nacht um 10 Uhr abends auf dem örtlichen Friedhof. Das Grab gibt es heute nicht mehr, weil es aufgelassen wurde, ebenso wie

es generell kaum Aktenmaterial zu den Ereignissen dieser Jahre gibt.

Auf der Oberen Röbialpe erreicht die Gruppe den höchsten Punkt der Wanderung. Ein Nazi verfolgt die zwei jungen Jüdinnen, die gerade noch einmal davonkommen und ihre Flucht fortsetzen können. Für die Zuschauer/innen ist nun Mittagszeit. Jeder hatte - noch im Tal unten - eine Sardinendose erhalten, eingewickelt in ein Zeitungs-Faksimile. Diese „Eintrittskarte“ in das historische Bergtheater erinnert an Jura Soyfer. Der Schriftsteller und spätere Autor des „Dachau-Liedes“ war am 13. März 1938, nur einen Tag nach dem Anschluss Österreichs, in Gargellen beim Versuch, in die Schweiz zu fliehen, von Zöllnern aufgehalten worden. In seinem Gepäck fanden sie eine Konservendose, eingewickelt in eine Seite einer Gewerkschaftszeitung. Die Zöllner, denen das verdächtig vorkam, brachten den angeblichen Touristen in den Dorfkerker von St. Gallenkirch. Über Feldkirch kam Soyfer dann ins KZ Dachau und später nach Buchenwald, wo er 1939 an Typhus starb.



**Viele Szenen** waren **eindrücklich - auch ohne Worte: ob als erschöpfte Gestalt in der Grube (links) oder als verummte und verstummte Opfer im Kerker (oben rechts).**

STEFAN KOTHNER / MONTAFON  
TOURISMUS (6), STEINMAIR (1)



**Die Inszenierung** lässt die Zuschauer/innen dann doch nicht ganz hoffnungslos und verzweifelt zurück. Bei der letzten Station erlaubt ein Schweizer Grenzbeamter - entgegen seinen Befehlen und als gerade niemand zusieht - zwei Flüchtenden doch noch den Übertritt nach Graubünden. Und schließlich kommen die beiden inzwischen gestorbenen Jüdinnen die Bergwiese herunter und singen auf Jiddisch: „Mir lebn eibig, mir sajnen do! - Wir leben ewig, wir sind da!“

Mit „Auf der Flucht“ bietet das teatro caprile engagiertes Theater. Der Zuschauer sieht nicht nur zu, sondern steht mittendrin, muss aufwärts schnaufen, wird von Fliehenden angesprochen und von Nazi-Schergen angebrüllt. Seit sechs Jahren schon bringen Roland Etlinger, Katharina Grabher, Maria King, Andreas Kosek, Mark Németh und Moderator Friedrich Juen das Stück nun auf den Berg. An diesem Wochenende gibt es die letzten drei „Aufführungen“ für heuer, leider gibt es keine Karten mehr dafür. Es ist zu hoffen, dass das Stück auch nächstes Jahr gespielt werden wird. Bislang war noch jede Vorstellung mehr als ausverkauft. Für die Verbindung von engagierter künstlerischer Auseinandersetzung, regionaler Einbettung und überregionaler Bedeutung erhielt das teatro caprile 2016 den Innovationspreis von Vorarlberg Tourismus.

Ab 25. September 2018 gestaltet die Gruppe übrigens einen Theaterabend zur Ausstellung „Rudolf Wacker im Krieg“ im vorarlberg museum in Bregenz. «

► Mehr zum Stück „Auf der Flucht“ und zum Ensemble unter [www.teatro-caprile.at](http://www.teatro-caprile.at)

Papstbrief „An das Volk Gottes“

# Die klerikale Versuchung

„Zum Missbrauch Nein zu sagen, heißt zu jeder Form von Klerikalismus mit Nachdruck Nein zu sagen“, schreibt Papst Franziskus als Antwort auf die Missbrauchskrise in den USA. Doch was ist Klerikalismus und was bedeuten die Aussagen des Papstes für die Laien? Dazu nimmt der Grazer Pastoraltheologe Rainer Bucher im Gespräch Stellung.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

**Der Papst ruft in seinem Brief das gesamte Volk Gottes zu Buße und Umkehr auf und betont sehr stark, dass jeder Getaufte in die kirchliche Umgestaltung eingebunden ist. Doch warum sollten die Laien für etwas büßen, was manche Kleriker getan haben?**

**Rainer Bucher:** Niemand soll für etwas büßen, das er nicht getan hat. Der Papst ist aber offenkundig zur Ansicht gelangt, dass der Klerus allein die Umkehr weg von „Hochmut“, „Selbstherrlichkeit“ und „Selbstbezogenheit“ nicht schaffen wird. Deswegen schreibt er, es sei „unmöglich, sich eine Umkehr des kirchlichen Handelns vorzustellen ohne die aktive Teilnahme aller Glieder des Volkes Gottes“. Der Papst identifiziert den Klerikalismus als Wurzel des Missbrauchs in der Kirche und die machtgestützte Selbstbezüglichkeit als Kern des Klerikalismus. Das ist ebenso wahr, wie es gerne verschämt beschwiegen wird.

**Was genau ist Klerikalismus?**

**Bucher:** Der Klerikalismus startete historisch als kirchlicher Herrschaftsanspruch über die Gesellschaft, wurde mit der „Verkirchlichung“ des Christentums in der Neuzeit zu

einem Führungsanspruch über das Leben der Laien, und wird heute zu einer mehr oder weniger fatalen Identitätstechnik von Priestern. „Etwas sehr Hässliches“ hat Papst Franziskus den Klerikalismus einmal genannt. Er hat Recht. Und gebracht hat der Klerikalismus nie etwas, auch den Priestern nicht.

**Franziskus schreibt, es sei versucht worden, das Volk Gottes auszustechen, zum Schweigen zu bringen, zu übergehen oder auf kleine Eliten zu reduzieren. Kirchenreformer würden das wohl sofort unterschreiben. Räumt der Papst nicht ein, dass Kirchenreformer zu recht die Mitsprache des Kirchenvolkes fordern?**

**Bucher:** Diese Mitsprache fordern nicht nur Kirchenreformer, sondern das Zweite Vatikanische Konzil. Genau genommen geht es sogar um mehr als nur Mitsprache. Das Konzil hat überhaupt keine primär institutionalistische Sicht auf die Kirche, wo man auf Ober- und Unterordnung setzt. Es denkt Kirche von ihrer Berufung und Aufgabe her, Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes zu sein. Und dafür braucht es eben buchstäblich alle. Das Kirchenrecht hat das nur nicht wirklich umgesetzt.

**Weist das nicht wieder zurück auf den Papst? Er könnte zum Beispiel den Modus der Bischofs-ernennungen ändern, sodass Laien transparenten Einfluss darauf haben. Sie könnten Bischöfe wählen, denen man eher einen richtigen Umgang mit Themen wie Missbrauch zutraut.**

**Bucher:** Der Modus der Bischofsernennungen ist tatsächlich reformbedürftig, allein schon,



„Es wäre auch ein öffentliches Lob für jene, die den Missbrauch aufdeckten, hilfreich.“

RAINER BUCHER

weil er noch nie so zentralistisch war wie heute, in demokratischen Zeiten. Ob das viel am Problem des Missbrauchs ändern würde, bezweifle ich allerdings. Verführer wissen zu gefallen. Notwendig sind Prävention, wirklich unabhängige Ansprechpartner/innen in der Institution bei allen Formen von Übergriffen, Transparenz auf allen Ebenen und konsequente Verfolgung von Missbrauchstaten. In diese Richtung wird ja in der deutschsprachigen Kirche auch seit einiger Zeit einiges getan. Übrigens wäre auch öffentliches Lob für jene, die den Missbrauch aufdeckten, hilfreich: Pater Mertes SJ etwa hätte schon lang einen kirchlichen Orden verdient. Vor allem aber braucht es tätige Solidarität mit den Opfern, konkrete Hilfe über schamvolle Worte hinaus. Denn Missbrauch in der Kirche ist eine Niederlage Gottes in seiner Kirche und in allem das glatte Gegenteil von dem, wofür es Kirche gibt.

**Ist der verpflichtende Zölibat Ihrer Meinung nach Teil des Klerikalismus-Problems?**

**Bucher:** Grundsätzlich sind alle Lebensformen ambivalent: Sie bieten Chancen und bergen Gefahren, generell und jeweils indivi-

**Univ.-Prof. Dr. Rainer Bucher** lehrt Pastoraltheologie an der Uni Graz. Zu seinen Büchern zählt „Wenn nichts bleibt, wie es war. Zur prekären Zukunft der katholischen Kirche“





**Ein Kleriker küsst im Jahr 2015 dem Kardinal Raymond Burke, einem Kritiker von Papst Franziskus, den Ring.** KNA

duell. Gefährlich wird es aber immer, wenn man bestimmte Lebensformen sakralisiert, also ihre Träger jeder konkreten Kritik entzieht. Das war ja früher auch mit dem patriarchalen Mann in der Ehe so. Pius XI. dekretierte noch 1930 als „von Gott festgelegtes und bekräftigtes Hauptgesetz“ den „Vorrang des Mannes gegenüber der Gattin“ und deren „freiwillige und nicht widerwillige Unterwerfung und Folgsamkeit“. Und im „Catechismus romanus“ steht, Priester würden ein Amt besitzen, „dass man sich kein höheres ausdenken kann, daher sie mit Recht nicht nur Engel, sondern auch Götter genannt werden, weil sie des unsterblichen Gottes Kraft und Hoheit bei uns vertreten.“ Solche Sätze sind für ihre Adressaten eine echte Verführung. Heutige Priesterausbildung muss aktiv gegen eventuelle Reste solcher Erhabenheits- und Sakralisierungstendenzen angehen.

**Der Papst deutet in seinem Brief an, dass von einem Teil der Laien der Klerikalismus durchaus gefördert wird. Was kann man sich darunter konkret vorstellen?**

**Bucher:** Denken Sie an die Eltern, die ihren missbrauchten Kindern nicht glaubten, denn der Herr Pfarrer mache so was nicht, oder an die Diskriminierung, die Opfer teilweise, wenn sie sich öffentlich meldeten, erleben mussten. Herrschaft entsteht immer bei den Beherrschten, dort kann sie freilich auch enden. Das ist ja gegenwärtig in unseren Breiten bei der klerikalen Herrschaft ziemlich weitgehend der Fall. Insofern besteht Hoffnung. ◀

**Als Kleriker bezeichnet man einen Amtsträger in der Kirche, der eine der drei Weiestufen (Diakon, Priester, Bischof) empfangen hat. Der Klerikerstand wird kirchenrechtlich von den Laien unterschieden: „Kraft göttlicher Weisung gibt es in der Kirche unter den Gläubigen geistliche Amtsträger, die im Recht auch Kleriker genannt werden, die übrigen dagegen heißen auch Laien“, formuliert es das Kirchenrecht.**

## Reaktionen

# „Es fehlt eine Kultur der Rechenschaft“

**Der Brief von Papst Franziskus „An das Volk Gottes“ aus Anlass des US-Missbrauchsskandals hat zu positiven und kritischen Reaktionen geführt.**

Kardinal Christoph Schönborn zeigte sich beeindruckt vom Schreiben des Papstes, der „Klartext gesprochen“ habe, wie mit Missbrauch in der Kirche umzugehen sei. Der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz erinnerte an den „entschiedenen Weg“, den man hierzulande spätestens seit 2010 zur Aufarbeitung und zur Prävention eingeschlagen habe.

„Starke Worte“ sieht ebenso der Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Stephan Ackermann. Der Bischof von Trier stellt die Frage, „warum der Papst dieses Schreiben an das ganze Volk Gottes richtet, wo doch die Schuld und Verantwortung in erster Linie bei den Priestern, den Bischöfen und Ordensoberen liegt?“ Ähnliche Fragen bewegen auch Martha Heizer, Vorsitzende der Kirchenreform-Plattform „Wir sind Kirche“ in Österreich: „Was wir entschieden zurückweisen bei diesem Brief, ist das plötzliche Einbeziehen des nicht-klerikalen Gottesvolkes!“ Zwanzig Jahre habe man darauf hingewiesen, dass jeder Einzelne Kirche ist, und sei von der Kirchenleitung überhört worden. „Jetzt auf einmal gehören wir zur ‚Gemeinschaft der Kirche‘! So einfach ist es wohl nicht.“ Das Gottesvolk und die anständigen Priester seien nicht für die Missbrauchsfälle verantwortlich zu machen, schreibt Heizer an die Redaktion.

**Transparenz.** „Grundsätzlich positiv“ beurteilt Helmut Schüller, Obmann der reformorientierten Pfarrer-Initiative, das Papstschreiben, das Erwartungen wecke. Es gehe bei der Debatte nicht nur um Klerikalismus als klerikales Gehabe, sondern um die Kirchenstruktur: Die Geweihten würden eine „Kirche in der Kirche“, einen fest geschlossenen Kreis bilden. Es fehle an einer Kultur der Transparenz und Rechenschaft gegenüber den „Kirchenbürger/innen“. Einen positiven „Kulturwandel“ habe es schon gegeben: Es gebe keinen kirchlichen Schutz mehr vor der weltlichen Gerichtsbarkeit. Die Missbrauchsskandale seien auch eine zusätzliche Belastung für die Priester in der Seelsorge, sagt Schüller angesichts der weit überwiegenden Zahl von Priestern, die nichts mit Missbrauch zu tun haben und die vor immer größeren Aufgaben stehen. Auch im Interesse der in der Kirche wirkenden Menschen müsse jetzt etwas geschehen. ◀ NIE/KATHPRESS



**Nahmen zum Papstbrief Stellung:** Ackermann, Heizer, Schüller und Schönborn. KNA, RUPPRECHT/KATHBILD.AT (3)

# SONNTAG

22. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 2. September 2018

## Die Freiheit lernen

**Jesus hat die Gesetze seiner Zeit hinterfragt: Gotteswille oder Menschensatzung?  
Die Überraschung: Die Gesetze Gottes sind viel menschlicher als die der Menschen.  
Auch viele Christen verkriechen sich wie die Pharisäer lieber hinter Vorschriften, als nach dem Willen Gottes zu fragen. Die Schule Jesu lehrt die Freiheit zu unterscheiden ...**

### 1. Lesung

Deuteronomium 4,1–2.6–8

Und nun, Israel, hör auf die Gesetze und Rechtsentscheide, die ich euch zu halten lehre! Hört und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das der HERR, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen. Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; ihr sollt die Gebote des HERRN, eures Gottes, bewahren, auf die ich euch verpflichte. [...] Ihr sollt sie bewahren und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie der HERR, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen? Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsentscheide, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?

### 2. Lesung

Jakobus 1,17–18.21b–22.27

Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung oder Verfinsterung gibt. Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir eine Erstlingsfrucht seiner Schöpfung seien. [...] Nehmt in Sanftmut das Wort an, das in euch eingepflanzt worden ist und die Macht hat, euch zu retten! Werdet aber Täter des Wortes und nicht nur Hörer, sonst betrügt ihr euch selbst! [...] Ein reiner und makelloser Gottesdienst ist es vor Gott, dem Vater: für Waisen und Witwen in ihrer Not zu sorgen. und sich unbefleckt von der Welt zu bewahren.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT,  
VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE  
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

## Evangelium

Markus 7,1–8.14–15.21–23

Die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, versammelten sich bei Jesus. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Handvoll Wasser die Hände gewaschen haben; so halten sie an der Überlieferung der Alten fest. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte Recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Vergeblich verehren sie mich; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. [...] Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage! Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. [...] Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.



FOTOLIA / BLENDE11.PHOTO

## Wer sich danach richtet ...

Der makellos lebt und das Rechte tut,  
der von Herzen die Wahrheit sagt,  
der mit seiner Zunge nicht verleumdet hat,  
der seinem Nächsten nichts Böses tat  
und keine Schmach auf seinen Nachbarn gehäuft hat.  
Der Verworfene ist in seinen Augen verachtet,  
aber die den HERRN fürchten, hält er in Ehren.  
Er wird nicht ändern, was er zum eigenen Schaden geschworen hat.  
Sein Geld hat er nicht auf Wucher verliehen  
und gegen den Schuldlosen nahm er keine Bestechung an.  
Wer das tut, der wird niemals wanken.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 15)

## WORT ZUM SONNTAG

### Gefährlich rein

Der Alltag kennt viele Redewendungen über Reinheit: eine weiße Weste haben, die Hände in Unschuld waschen, geschneigelt und gestriegelt sein.

Im aktuellen Evangelium wird Jesus von den Pharisäern und Schriftgelehrten in einen Diskurs über äußere Reinheit verwickelt. Er reagiert aktiv und scheut die Konfrontation mit seinen Gegnern nicht. Mit deutlichen Worten versucht er sie wachzurütteln und zur Kenntnis des wahren Gebotes Gottes zu führen, zum Gebot seiner barmherzigen Liebe.

Das Bemühen der Pharisäer und Schriftgelehrten, die Vorschriften zu halten und rein zu bleiben, ist an sich nicht schlecht. Korrekt und sauber sein ist gut, aber es ist nicht alles. Allzu großer Schutz vor dem Schmutzigwerden birgt die Gefahr, sich abzugrenzen und auszugrenzen, damals wie heute. Es ist gefährlich, sich nicht mehr von den Nöten der Menschen (etwa der Flüchtlinge) berühren zu lassen.

Dagegen braucht es ein Programm, um in der Nachfolge Jesu von einfachen HörerInnen des Wortes zu aktiven TäterInnen zu werden (vgl. 2. Lesung). Papst Franziskus kann uns dabei eine Hilfe sein. Er ermuntert uns, an die Ränder zu gehen und keine Angst zu haben, uns die Hände schmutzig zu machen. Wenn er Gefangenen die Füße wäscht und ihnen dabei sagt: „Ich bin ein Sünder wie ihr!“, ist das eines der schönsten Beispiele für mich, dass Grenzen zwischen sündig und gerecht, zwischen rein und unrein, verschwimmen.

Grenzen können sich auflösen, weil Jesus den Blick auf unser Herz lenkt, in dem Gott selber wohnt. Wir sind immer frei, uns für die guten Gedanken zu entscheiden, für Liebe, Barmherzigkeit und Mitgefühl.

## IMPULS

„Rein“ ist ein Mensch, der bereit ist, sich notfalls auch die Finger schmutzig zu machen.

„Rein“ ist ein Mensch, der einen anderen trägt.

Wie definiere ich selbst den Begriff „Reinheit“?



### SR. CHRISTINA BLÄTTERBINDER

Die Steyler Missionsschwester lebt und arbeitet in Innsbruck und ist verantwortlich für den Freiwilligendienst „MissionarIn auf Zeit“.

► sonntag@koopredaktion.at

## STENOGRAMM

■ **Geburtstag.** Der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, wurde am Montag 75 Jahre alt. Seit 2009 vertritt der Schweizer den Heiligen Stuhl in Österreich. Wie jeder Bischof musste auch er mit Erreichen der Altersgrenze dem Papst den Rücktritt anbieten. Bis zur Entscheidung bleibt er im Amt.



Peter Stephan Zurbriggen

RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Hochmeister.** Das vergangene Woche in Wien tagende Generalkapitel des Deutschen Ordens hat den 46-jährigen Pater Frank Bayard zum Hochmeister gewählt. Der bisherige Generalökonom des Ordens legte nach Annahme der Wahl bei der feierlichen Amtseinführung das Glaubensbekenntnis und den Treueeid ab und ist somit rechtmäßig 66. Hochmeister des Deutschen Ordens.



Pater Frank Bayard

RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Liberaler Moschee.** Die deutsche muslimische Frauenrechtlerin und Juristin Seyran Ates plant die Gründung einer liberalen Moschee in Wien. Vorbild ist die von ihr 2017 im Berliner Stadtteil Moabit gegründete Ibn-Rusdh-Goethe-Moschee. Dort können Musliminnen und Muslime aller Glaubensrichtungen, Frauen und Männer gemeinsam beten. Frauen beten dort auch ohne Kopftuch.

Nach Ankündigung durch den Regierungssprecher am Sonntag

## Keine Lehre für Asylwerber? Sehr viel Kritik an der Bundesregierung

**Die Caritas, die evangelische Kirche und andere Organisationen gehen mit dem Vorhaben der Bundesregierung, den Zugang zur Lehre für Asylwerber wieder zu versperren, hart ins Gericht.**

Caritas-Präsident Michael Landau sprach von einer „völligen Fehlentscheidung in menschlicher und in wirtschaftlicher Sicht“. Unternehmen und Wirtschaft hätten hier einen nüchternen und lösungsorientierten Zugang. Der täte auch der Politik jetzt ganz gut, befand der Caritas-Chef. Denn werde das Vorhaben in die Tat umgesetzt, zwingt das viele junge Asylwerber dazu, über Monate und Jahre nichts zu tun. Viel sinnvoller

wäre es laut Landau, Jugendlichen die Chance zu geben, etwas zu lernen und einer sinnstiftenden Tätigkeit nachzugehen. Aktuell befinden sich laut Caritas rund 900 junge Asylwerber in einer Lehre. Landau schwebt ein Modell wie jenes in Deutschland vor. Dort erhalten asylsuchende Lehrlinge eine Duldung für die Gesamtdauer der Lehre plus zwei Jahre.

„Unklug und falsch“. Kritik kam auch vom evangelischen Superintendenten von Salzburg-Tirol, Olivier Dantine. Er sieht in dem Regierungsvorhaben „eine Ideologie, die Stimmung gegen Asylwerber macht“. Die „Katholische ArbeitnehmerInnen-Bewegung“ bekannte sich klar dazu, dass auch bei laufendem Asylverfahren nach einer Wartezeit ein Zugang zum Arbeitsmarkt und somit auch zur Lehre gewährleistet sein müsse. Rotkreuz-Präsident Gerald Schöpfer hält es als „aus ökonomischer Sicht für unklug und falsch“, den Erlass von 2012 zurückzunehmen, der die Lehrlingsausbildung für Asylwerber bis 25 Jahre in Mangelberufen erlaubt. Auch SOS Mitmensch übte scharfe Kritik: „Eine solche Zugangsblockade würde Integration torpedieren und die Chancen junger Menschen vernichten.“ ◀



**In manchen Berufen fehlen Lehrlinge. Hier konnten bisher Asylwerber eine Lehre beginnen.** ALEX HALADA/AFP/PICTUREDESK.COM

## Vernetzungstreffen vor Jugendsynode

Katholische Jugendliche aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol kommen von 7. bis 9. September in München erstmals zu einem Vernetzungstreffen zusammen. Während der Konferenz wollen die Verantwortlichen der katholischen Jugendarbeit in den deutschsprachigen Ländern eine gemeinsame Position für die Bischofssynode zur Jugend im Oktober in Rom entwickeln. Aus Österreich wird die Katholische Jugend (KJÖ) mit einer Delegation unter der ehrenamtlichen Vorsitzenden Magdalena Bachleitner vertreten sein.



**Magdalena Bachleitner** leitet die Delegation der Katholischen Jugend Österreichs.

KATHOLISCHE JUGEND

## „Kirchliche Küchen“ sollen Chance nützen

Laut dem Moraltheologen und Umweltbeauftragten der Diözese Linz, Michael Rosenberger, läuft die Kirche gerade Gefahr, beim Tierschutz eine große Chance zu verpassen. Denn indirekt hätte sie mit den vielen Küchen in ihren Bildungshäusern, Schulen, Krankenhäusern und Kantinen einen enormen Einfluss auf weniger Fleischkonsum. Zwar gebe es kirchliche Küchen, die bewusst auf mehr pflanzliche Nahrung setzen bzw. Fleisch aus Tierhaltung abseits industrieller Fleischproduktion beziehen, „doch insgesamt ist da noch viel Luft nach oben.“



**Zwischen Familienfest und Protesten wegen der Missbrauchsskandale:** Für Papst Franziskus (in der Mitte beim Gebet für die Missbrauchsoffer) war das einst katholisch geprägte Irland diesmal ein schwieriges Reiseziel. REUTERS (3)

**Missbrauchsskandal überlagerte den Papstbesuch beim Weltfamilientreffen**

# Schatten über der Irlandreise

**Eigentlich hätte das Weltfamilientreffen im Mittelpunkt der Papstreise des vergangenen Wochenendes stehen sollen. Der aktuelle Skandal in den USA erzwang ein anderes Thema: der sexuelle Missbrauch durch Kleriker und Ordensleute.**

Irlands Kirche war selbst vor einigen Jahren durch einen enormen Missbrauchsskandal erschüttert worden. Insofern ist es verständlich, dass sowohl der irische Präsident Michael Higgins als auch Premierminister Leo Varadkar das Leid der Opfer ansprachen. Der Papst selbst betete für die Opfer sowohl in Dublin als auch im Marienwallfahrtsort Knock. Er verurteilte die Verbrechen, sprach das Versagen von Bischöfen und Ordensoberen an, bat um Verzeihung und traf sich mit Missbrauchsoffern.

**Familie.** Der eigentliche Anlass der Reise, das Weltfamilientreffen, ging zumindest medial unter. Der Papst hatte bei einem großen Familienfest im Croke-Park-Stadion teilgenommen. Später, bei der verregneten Abschlussmesse, bei welcher die Teilnehmerzahlen hinter den erwarteten 500.000 Menschen zurückblieben, sprach der Papst über die Glaubensweitergabe in der Familie. Doch auch zur Familie musste sich der Papst andere Meinungen anhören: Premier Varadkar

stellte sich gegenüber dem Papst hinter Liberalisierungen der Familien- und Abtreibungsgesetzgebung in seinem Land: Irische Abgeordnete und Bürger hätten erkannt, „dass Ehen nicht immer gelingen, dass Frauen ihre eigenen Entscheidungen treffen sollten und dass Familien viele Formen haben können“, auch mit gleichgeschlechtlichen Partnern.

**Bericht:** In die Reise platzte dann auch eine mediale „Bombe“: Auf einem Internetportal wurde ein Bericht des früheren Papstbotschafters in den USA, Erzbischof Carlo Maria Viganò, veröffentlicht. Er bezichtigt Papst Franziskus der Vertuschung im Fall des zurückgetretenen US-Kardinals Theodore McCarrick. In den Ausführungen Viganòs bleiben aber etliche Fragen offen. Darauf angesprochen, sagte der Papst beim Rückflug zu Journalisten, er werde dazu nichts sagen und

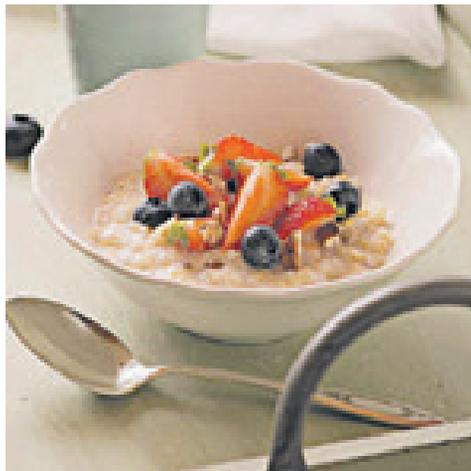
vertraue auf die journalistische Kompetenz, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen: „Lesen Sie es selber aufmerksam und bilden Sie sich ein eigenes Urteil.“

**Aufregung.** Damit war die Aufregung aber nicht vorbei. Auf die Frage, wie Eltern damit umgehen sollten, wenn ihr Kind homosexuell sei, antwortete Franziskus am Rückflug: Beten, nicht verurteilen, reden, verstehen, Platz machen für den Sohn oder die Tochter, denn „ignorieren ist ein Mangel“ an Vaterschaft und Mutterschaft. Allerdings sagte der Papst auch: „Wenn es sich im Kindesalter zeigt, gibt es viele Dinge, die man tun kann, mit der Psychiatrie oder ..., um zu sehen, wie die Dinge sind.“ Eine andere Sache sei es mit einem Zwanzigjährigen oder später.

Medial wurde diese Aussage in dem Sinne zusammengefasst, dass der Papst psychiatrische Hilfe für homosexuelle Kinder empfehle. Der deutsche Lesben- und Schwulenverband nannte die Äußerung „zutiefst besorgniserregend und falsch“. Später hieß es seitens einer Vatikan-Sprecherin, Franziskus habe nicht sagen wollen, dass es sich bei Homosexualität um eine Krankheit handle, „sondern dass man vielleicht schauen muss, wie sich die Dinge auf psychologischer Ebene darstellen“. Der Vatikan zog den Satz offiziell zurück ◀ KATHYPRESS/NIE/DS

## Synode zu Missbrauch

Vor dem Hintergrund des weltweiten Missbrauchsskandals schlägt der katholische Bischof von Portsmouth (GB), Philip Egan, eine Bischofssynode der Weltkirche vor. Das Treffen solle sich mit dem Selbstverständnis von Priestern und Bischöfen befassen, schrieb Egan.



Ein gesunder Start in den Tag ist für Kinder besonders wichtig. LÖWENZAHNVERLAG

## Fruchtiger Hirseflockenbrei mit saisonalem Obst

### ZUTATEN (für 4 Personen)

- 120 g Hirseflocken
- 400 ml Wasser
- saisonales Obst nach Belieben (z. B. ein Apfel, eine Birne)
- ca. 2 EL Nüsse (gerieben oder ganz)
- 2–4 EL Ahornsirup

### ZUBEREITUNG

Die Hirseflocken in einem Topf oder in einer Pfanne leicht anrösten, mit dem Wasser aufgießen und quellen lassen. Auf niedrige Hitze zurückschalten und den Topf bzw. die Pfanne zugedeckt auf dem Herd stehen lassen, bis die Hirseflocken das Wasser gänzlich aufgenommen haben. Früchte klein würfeln, untermengen und etwas dünsten lassen. Wenn nötig noch etwas Wasser hinzufügen. Auf einen Teller geben, mit Nüssen garnieren und mit dem Ahornsirup abschmecken. Zum Schluss mit Früchten garnieren.

### TIPPS

Der Hirseflockenbrei kann je nach Saison sehr vielfältig variiert werden. Äpfel und Birnen kann man das ganze Jahr über lagern und daher immer verwenden. Aber auch Beeren, Marillen, Pflaumen und viele andere Früchte passen gut in den Brei. Also, lasst euch vom saisonalen Obstangebot inspirieren! Der Ahornsirup kann auch gerne durch Honig ersetzt werden. Dann genießen wir nicht nur saisonal, sondern auch noch regional.

► **Mein gesundes, warmes Wohlfühlfrühstück, 70 süße und pikante Rezeptideen.** Julia Waldhart, Löwenzahnverlag.

Der erste Schultag rückt immer näher. Mit einer Mischung aus Neugierde, Freude, Unsicherheit und manchmal auch etwas Angst betreten Taferlklassler und Eltern die Schule und werden von der Lehrerin begrüßt.

BRIGITTA HASCH



# Willkommen in

So wird auch Regina Brock-Reinstadler heuer wieder eine Schar Schulanfänger/innen in Empfang nehmen. Damit sich die Kinder von Beginn an wohlfühlen, wird sie das Klassenzimmer extra schmücken und die Kinder mit einem Plakat „herzlich willkommen“ heißen. Wie die Frau Lehrerin ausschaut, das wissen die Schüler/innen bereits, denn sie haben vor ein paar Wochen einen Brief von ihr bekommen. Mit einem Foto.

Bei einem Elternabend vor den Ferien haben die Eltern schon Bekanntschaft mit der Lehrerin gemacht. „Mir ist es ganz wichtig, dass der Schulstart für alle gut gelingt. Weder Kinder noch Eltern müssen da aufgeregt sein. Gemeinsam und mit einer positiven Einstellung wird das auch heuer klappen“, ist Regina Brock-Reinstadler überzeugt.

**Viele Veränderungen.** Obwohl sich mit der Schule so einiges im Alltag der Kinder verändern wird, mag die erfahrene Pädagogin den Ausdruck „Ernst des Lebens“ nicht sehr. „Natürlich werden Kinder im Schulbetrieb mehr fremdgesteuert sein als bisher. Sie müssen pünktlich aufstehen, können in der Schule – anders als noch im Kindergarten – nicht un-

begrenzt spielen und haben auch Hausübungen zu erledigen. Aber neben dem Schreiben und Rechnen können sich die Mädchen und Buben ja im Turnunterricht austoben und beim Werken und Malen ihre Kreativität ausleben“, erklärt Brock-Reinstadler. Und weil all das durchaus anstrengend für ein sechsjähriges Kind ist, brauchen so manche nach dem Essen ein Mittagsschlafchen.

**Möglichst selbstständig.** Grundsätzlich tun sich Kinder, die schon einiges ohne Zutun von Erwachsenen erledigen können, leichter in der Schule. „Wenn das An- und Ausziehen von Jacke und Schuhen, oder auch das Öffnen des Reißverschlusses der Federschachtel selbstständig geht, macht es zum einen mehr Spaß und das Kind steht auch nicht so unter Druck“, weiß die Pädagogin. Das Üben solcher Dinge ist zwar



**Regina Brock-Reinstadler** unterrichtet seit 15 Jahren Volksschulkinder. Sie selbst hat zwei Kinder im Alter von 13 und 7 Jahren. PRIVAT



**Bald gehts los!** Am ersten Schultag gibt es für die meisten Schulanfänger/innen auch eine Schultüte.  
HÖRMANDINGER

# der Schule!

oft eine Frage von Zeit und Geduld, aber es lohnt sich. Besonders wichtig ist es, das richtige Verhalten am Schulweg zu trainieren, den das Kind nach einiger Zeit auch alleine zurücklegen sollte. Aber auch bei den Aufgaben findet es Regina Brock-Reinstadler besser, wenn sich das Kind zuerst allein mit der Aufgabe auseinandersetzt und erst bei Schwierigkeiten um Hilfe fragt. Selbst dann, wenn das wahrscheinlich länger dauert.

**Vorlesen und lesen.** Natürlich ist es Aufgabe der Schule, den Kindern das Abc, das Schreiben und das Lesen beizubringen. Aber die Freude an Geschichten und Büchern erfahren sie am besten, wenn auch zu Hause viel gelesen wird. „Gemeinsam lesen, etwa als Ritual am Abend, das würde vielen Kindern sehr helfen“, wünscht sich die Lehrerin. Denn gut lesen und einen Text sinngemäß zu erfassen, das spielt in allen Gegenständen eine große Rolle, bis hin zu den Textaufgaben in Mathematik.

„Sollte es Probleme geben, können wir die am besten gemeinsam lösen – Eltern, Lehrer und Kinder.“ Für ein Gespräch ist Regina Brock-Reinstadler jederzeit offen. <<

## TIERE IN DER BIBEL, TEIL 8



### Der große Fisch und der gefräßige Wurm

Tiere der Bibel können zu Boten Gottes werden, wie etwa der „große Fisch“, der im Auftrag Gottes Jona nach Ninive bringt.

Ninive ist Symbol für Brutalität, Unmenschlichkeit und Gewalt. So wie wir heute mit der Brutalität des IS konfrontiert werden. Verständlich, dass Jona da nicht hinwill.

Nachdem Jona dann doch per „großem Fisch“ zu seinem Bestimmungsort gelangt ist und Ninive den Untergang gepredigt hat, sitzt er vor der Stadt und erwartet ungeduldig Gottes Strafgericht. Aber Ninive geht nicht unter. Zornig klagt Jona Gott an. Und wieder braucht es einen besonderen Boten. Ein Wurm frisst im Auftrag Gottes die Wurzeln des Rizinusbaumes ab, unter dem Jona vor der Stadt sitzt, sodass er verwelkt und Jona der glühenden Sonne ausgesetzt ist. Das lässt Jona vollends außer sich geraten, um dann von Gott die Lehre zu hören: Ninive habe sein Unrecht erkannt. Um den Rizinusbaum sei es Jona leid, warum nicht um die 120.000 Einwohner und so viel Vieh?

Das sind die letzten Worte des Buches Jona. Direkt neben den Menschen stehe das Vieh, meint die Bibel. „Herr, du hilfst Menschen und Tieren.“ So besingt der Psalm 36,7 diese Fürsorge Gottes für beide: Mensch und Tier. Ob der nächste gefräßige Wurm auch uns etwas sagen will? Bibelwelt und Zoo Salzburg wünschen es Ihnen. <<

DR. EDUARD BAUMANN, DIREKTOR DER BIBELWELT SALZBURG

► „Vom Steinbock bis zum großen Fisch – Tiere in der Bibel“, die Sonderausstellung der Bibelwelt mit dem Zoo Salzburg, wurde bis 3. November 2018 verlängert.



Eine Kinderzeichnung BIBELWELT



**Eröffnet wird der Klostermarkt** traditionell mit der Segnung und dem Teilen von Brot und Wein. Klosterprodukte, Musik und Gespräche zwischen den vielen Herstellern und den Besucher/innen stehen im Zentrum des Marktes. STADTMARKETING BLUDENZ (4)

**23. Klostermarkt am 7. und 8. September in der Bludener Altstadt**

## Himmlicher Glanz in der Alpenstadt

**Er ist eine liebgewonnene Tradition, die pünktlich zum Sommerende für glanzvolle Momente in der Alpenstadt sorgt. Wenn 30 Klöster zu Gast in Bludenz sind, dann ist der sakrale Glanz kaum zu übersehen.**

Als einer der bekanntesten Märkte Westösterreichs vereint der Bludener Klostermarkt Produkte aus traditionell-klösterlicher Herstellung mit dem Ambiente der historischen Altstadt. Davon überzeugen sich jährlich an die 8.000 Besucher/innen.

**Auftakt in der Kirche.** Der 23. Bludener Klostermarkt beginnt schon am Donnerstagabend, 6. September, um 19 Uhr mit einem Gottesdienst im Franziskanerkloster. Anschließend sind Messbesucher sowie Marktteilnehmer zur Agape in den Klostergarten eingeladen. Am Freitag, 7. September, wird der Klostermarkt um 10 Uhr beim Nepomuk-Brunnen in der Altstadt eröffnet, das Brot gebrochen und Wein ausgeschenkt. Musikalisch umrahmt wird die Eröffnung von den Patres der Franziskanerprovinz Polen in Polen.

Die Vertreter der Klöster präsentieren im Anschluss ihre Produkte aus eigener Herstellung. So gibt es Weine, Liköre und Biere ebenso wie Käse, Brote, Marmeladen und Honig. Aber auch Holzspielzeug, Keramik, Polster, Salben, Kerzen und Tücher so-

wie Taschen und Schmuck werden zum Verkauf angeboten. Aus Vorarlberg nehmen am Klostermarkt teil: das Dominikanerinnenkloster sowie der Freundeskreis St. Peter Bludenz, das Franziskanerkloster Bludenz, die Propstei St. Gerold sowie die Schwestern der Heiligen Klara aus Bregenz. Weiters sind Klöster und Ordensgemeinschaften aus Österreich, der Schweiz, Deutschland, Weißrussland, Frankreich und sogar Nigeria in Bludenz vertreten.

**Treffpunkt der Traditionen.** Beim Bludener Klostermarkt steht aber nicht nur das Verkaufen und Kaufen im Mittelpunkt, vielmehr ist der Markt mittlerweile zum Treffpunkt für alle geworden, die Interesse an traditionell hergestellten Produkten sowie am klösterlichen Leben haben. Dabei sind es nicht primär die religiösen Inhalte, sondern

die Bedeutung der Klöster und ihrer Wirtschaftsbetriebe, die im Vordergrund stehen. Die Idee des Klostermarktes hat ihren Ursprung in Bludenz. In der Zwischenzeit gibt es in ganz Europa Klostermärkte, die dem Bludener Vorbild folgen. <<

PETRA BAUR

### 23. Bludener Klostermarkt

in der Altstadt Bludenz

► **Fr 7. September, 10 bis 19 Uhr**

► **Sa 8. September, 9 bis 16 Uhr**

► Weitere Informationen: Bludenz Stadtmarketing, T 05552 63621-261, [www.bludenz.at](http://www.bludenz.at)



Gedanken zu Laudato si' für die Schöpfungszeit, Teil 1 von 3

# Das gemeinsame Haus hüten

HEINZ NIEDERLEITNER

**O**b Schadstoff-Grenzwerten oder Umweltverträglichkeitsprüfungen: Bei manchen Themen scheinen sich Wirtschaft und Umweltschutz mit unterschiedlichen Interessen gegenüberzustellen. Dass diese Gegenüberstellung – hier Wirtschaftsinteressen, dort Umweltschutz – nicht ursprünglich ist, lässt sich aus dem Untertitel der Enzyklika „Laudato si'“ von Papst Franziskus erkennen. Er lautet: „Über die Sorge für das gemeinsame Haus“.

**Haushalten.** Welches „Haus“ ist gemeint? Die Antwort liegt in zwei Fachwörtern: in der „Ökologie“, in der es um die Beziehungen von Mensch, Tier und unbelebter Natur geht, und in der „Ökonomie“, also grob gesagt der Wirtschaft. In beiden Worten steckt der „Oikos“. Das griechische Wort bedeutet Haus, Hausgemeinschaft und zum Haus gehörendes Vermögen – also Menschen, ihr Haus und die gemeinsame Lebensgrundlage. Sowohl in der Ökologie als auch in der Ökonomie geht es letztlich um den Erhalt dieser Grundlage. Im Deutschen sprechen wir von „haushalten“, wenn es um den effizienten und effektiven Einsatz von Ressourcen geht, der ein langes Fortbestehen ermöglicht.

Dass es in der globalen Wirtschaft eklatante Abweichungen von diesem Ideal gibt, ist unbestritten. Unternehmen sind zumeist auf Gewinnerzielung aus, sagt die Betriebswirtschaftslehre. Das ist nicht verwerflich, birgt aber die Gefahr, Wichtiges zu übersehen: Möglichst großer Gewinn in wenig Zeit

## Schöpfungszeit

Die christlichen Kirchen in Österreich machen ab 1. September wieder auf die Dringlichkeit der Bewahrung der Schöpfung aufmerksam. Bis zum 4. Oktober, dem Fest des heiligen Franziskus, finden österreichweit themenbezogene Veranstaltungen und Gottesdienste statt. Der 1. September ist der „Tag der Schöpfung“, den Papst Franziskus 2015 nach Veröffentlichung seiner Enzyklika „Laudato si'“ eingeführt hat.

► Infos unter: [www.schoepfung.at](http://www.schoepfung.at)



Das Bild des Hauses steht für die Erde, die der gemeinsame Wohnsitz aller Menschen ist. NIE

– hier kann der Schutz von Mensch und Umwelt unter die Räder kommen. Entscheidend ist die Art des Wirtschaftens, schreibt Papst Franziskus: „Die Ressourcen der Erde werden auch geplündert durch ein Verständnis der Wirtschaft und der kommerziellen und produktiven Tätigkeit, das ausschließlich das unmittelbare Ergebnis im Auge hat.“ (Laudato si', Nr. 32) Das Gegenteil davon wäre Nachhaltigkeit. Bezeichnenderweise stammt dieser Begriff aus der Wirtschaft selbst, nämlich aus der Forstwirtschaft.

**Wachstum?** Das Zusammenspiel von Ökologie und Ökonomie ist jedenfalls komplexer, als es erscheint. Eine wichtige Diskussion dreht sich um den Begriff des Wirtschaftswachstums. Bis heute wird es als Allheilmittel für den Wohlstandserhalt gesehen. Allerdings benannte der „Club of Rome“ schon in den 1970er Jahren die „Grenzen des Wachstums“ aufgrund beschränkter Güter

der Erde. Diskutiert wird daher: Lässt sich Wirtschaftswachstum vom Güterverbrauch entkoppeln? Es gibt auch Forscher, die sich mit der Alternative beschäftigen: Wie könnte eine Wirtschaft funktionieren, die andere Ziele als Wachstum hat und sich bewusst Grenzen setzt? Wie müsste eine Gesellschaft aussehen, die das mitmacht? Es müsste in den reichen Staaten eine bescheidenere Gesellschaft sein, die ihr Glück nicht im Konsum sucht und mehr zusammenhält.

Die Menschheit solle sich die Erde „unterwerfen“, heißt es in der Bibel (Gen 1,28). Gemeint ist aber die Einladung, in das von Gott geschaffene Haus einzuziehen und es verantwortungsvoll zu bewohnen. Papst Franziskus (Laudato si', Nr. 67) verweist auf eine andere Bibelstelle (Gen 2,15), wonach der Mensch seinen Wohnsitz „bearbeiten und hüten“ möge. Hier ist er wieder, der Zusammenhang von Wirtschaft („bearbeiten“) und Ökologie („hüten“). ◀

**Die romanischen Fresken** in der Krypta der Klosterkirche von Marienberg haben überregionale Bedeutung.

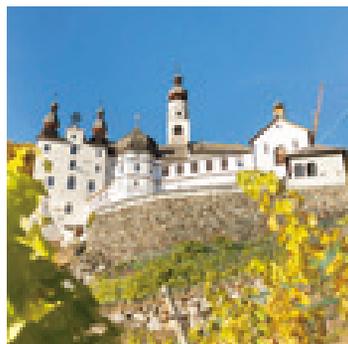


# Einblicke ins Kloster Marienberg

Es gibt viele Vorarlberger/innen, die das Kloster Marienberg oberhalb von Burgeis im Vinschgau schon besucht haben.

Die Krypta mit den berühmten Engeln ist dabei nur einer der guten Gründe, um nach Südtirol zu fahren. DIETMAR STEINMAIR

Der Bozener Verlag „Edition Raetia“ hat nun ein schön gestaltetes und wunderbar gebundenes Buch über das Kloster herausgebracht. Auf einer Höhe von etwa 1350 Metern ist Marienberg die höchstgelegene Benediktinerabtei Europas. Ursprünglich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Scuol/Schuls im Unterengadin gegründet, übersiedelten die Mönche 1149/1150 an den jetzigen Standort. Heutigen Besucher/innen sticht vor allem die Krypta mit einem Freskenzyklus aus der Zeit zwischen 1175 und 1180 ins Auge. Diese einmaligen Werke der Romanik waren



später durch Grabeinbauten und die Barockisierung in Vergessenheit geraten. Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Fresken wiederentdeckt, aber erst 1980 wieder zur Gänze freigelegt.

**Autor Matthias Mayr**, der selbst im Kloster mitgelebt hat, und Fotografin Maria Gapp haben das Kloster im vorliegenden Buch in Wort und Bild großzügig porträtiert. Marienberg, das neben Muri-Gries und Neustift zu den drei Hochstiften Südtirols gehört, hat natürlich eine lange und reiche Geschichte. Doch der Blick auf die heute kleine Gemeinschaft von Benediktinern in ihrem sehr großen Haus bleibt nicht stehen in der Historie. Das Buch lässt auch das heutige Leben im Kloster kennenlernen und bietet etwa Einblicke in die ansonsten unzugängliche Klausur.

Ein ganzes Kapitel ist der „Vita activa“ also dem tätigen Leben der Mönche gewidmet. Da sieht man Benediktiner beim Gärtnern, Mähen, Imkern, Hostien-Backen und Waschen, und natürlich auch bei ihren Tätigkeiten in der Seelsorge.

**Ins Heute.** Auch von den wirtschaftlichen Grundlagen Marienbergs wird erzählt. Wohnungen in Meran und einige Höfe gehören dazu, ebenso Wiesen, Wald und ein E-Werk. Das Kloster selbst hat ein

Museum, einen Klosterladen und ein Gästehaus. Vor einigen Jahren wurden die Kreuzkapelle und die Eingangshalle neu gestaltet. Unter dem Herrngarten entstand ein architektonisch ansprechender Bibliotheks-Neubau, in dem nun 135.000 Bücher einen neuen Platz gefunden haben.

Gerade die jüngeren Umbauten und die Öffnung für Besucher/innen zeigen, dass das 900-jährige Kloster den Weg ins Heute gefunden hat und gewillt ist, ihn auch in die Zukunft zu gehen. Wer Marienberg kennt oder nun kennenlernen will, hat mit dem aktuellen Buch ein schönes Portrait eines der bedeutendsten Klöster Südtirols in der Hand. «



**Matthias Mayr, Maria Gapp: Kloster erleben.** Herausgegeben vom Benediktinerstift Marienberg. Verlag Edition Raetia 2018. Hardcover mit Halbleinen, 168 Seiten, ISBN: 978-88-7283-588-3, € 19,90.

MARIA GAPP / EDITION RAETIA (3)

In der Lourdes-Kapelle in der Bregenzer Oberstadt gibt es Rares zu entdecken

# Wieso ein Stückchen Lourdes in Bregenz ist

**Ein typischer Fall für die Rubrik „Wussten Sie, dass ...“ ist die Lourdes-Madonna in der Bregenzer Oberstadt. Die ist nämlich original. Ja, ganz original - sprich: „Wussten Sie, dass“, in Bregenz jene Madonna steht, die als erste Madonna in der Erscheinungskapelle in Lourdes aufgestellt wurde?**

VERONIKA FEHLE

Es gibt ja manchmal in der Geschichte schon skurrile Ereignisse und originelle Zusammenhänge. Eine dieser Art ist wohl auch die Fügung, die genau jene Madonnenstatue, die einst kurz nach 1858 in der originalen Erscheinungsgrotte von Lourdes stand, nach Bregenz brachte.

**Und das ging so:** Graf Karl Eduard Natecz Raczynski (1817-1899) hatte für sich und seine Frau in Bregenz die Villa Raczynski errichten lassen. Da seine Frau aber von schwacher Gesundheit, dafür von umso festerer Frömmigkeit war, unternahm das Grafenpaar 1883 eine Wallfahrt nach Lourdes. Und siehe da, die Gräfin Karoline Therese, übrigens eine gebürtige Prinzessin Ötting-

Wallerstein, gesundete und das Fieber verschwand. Graf Raczynski hatte für diesen Fall gelobt, zum Dank eine Lourdes-Kapelle in Bregenz zu errichten. 1888 löste er sein Versprechen mit dem Bau der Lourdes-Kapelle an der Ecke des Kapuzinerklosters in der Bregenzer Oberstadt ein.

**Zu klein für Lourdes.** Das erklärt aber nicht, weshalb die Madonna ihren Standort von Lourdes nach Bregenz verlegte. In Lourdes wurde sie einst nach den Beschreibungen Bernadette Soubirous gefertigt, der mehrmals eine „weiß gekleidete Frau“, die sich später als Maria zu erkennen gab, erschienen war. Nachdem die Wallfahrt immer mehr Wallfahrer/innen ins Städtchen Lourdes nahe der Grenze zu Spanien brachte, war die originale Statue bald zu klein. Deshalb ersetzte man sie durch eine größere. Was aber tun mit dem Original? Nun, das übergab man Papst Pius IX. Sein Nachfolger, Papst Leo XIII., schenkte sie später der Gräfin. Seitdem steht die Madonna in Bregenz. Betende und Bittende kommen viele in die Grotte in der Bregenzer Oberstadt - auch wenn nur wenige ihr Geheimnis kennen. «



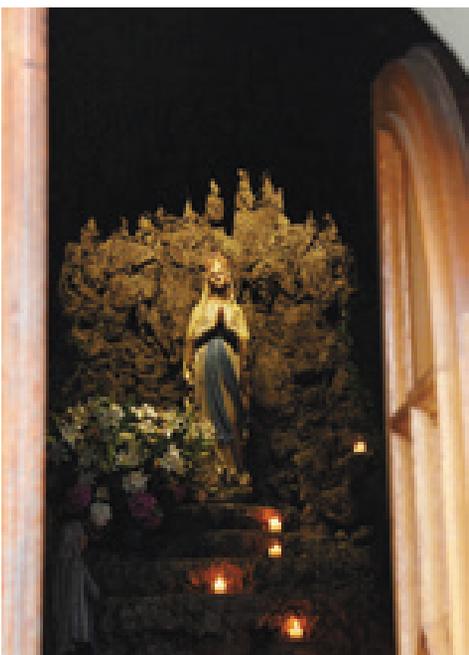
**Auf die Marienerscheinungen** von Bernadette Soubirous geht die heutige Wallfahrt nach Lourdes zurück.

## ZUR SACHE

### Die Wallfahrt nach Lourdes

1858 soll Bernadette Soubirous nahe der Grotte Massabielle mehrfach eine weiß gekleidete Frau erschienen sein. Sie gab sich später als „die unbefleckte Empfängnis“ zu erkennen. Bei einer dieser Erscheinungen wurde auch die Quelle in der Grotte freigelegt. Bernadette Soubirous berichtete, dass Maria sie gebeten habe, die Priester darum zu bitten, an dieser Stelle eine Kirche zu bauen.

Heute ist Lourdes einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte Europas. Dem Wasser aus der Quelle werden besondere Kräfte zugesprochen, und bald wurde auch von den ersten Wunderheilungen in Lourdes berichtet. Bernadette Soubirous selbst stammte aus ärmlichen Verhältnissen, litt seit frühester Kindheit an Asthma und war von schwacher körperlicher Statur. Im Erwachsenenalter trat sie in das Kloster der Barmherzigen Schwestern von Nevers ein und wurde am 8. Dezember 1933 heiliggesprochen. In Feldkirch unternahm man übrigens bis zum Zweiten Weltkrieg jährlich eine große Wallfahrt nach Lourdes. Heute führt die Diözesanwallfahrt ins Kloster Einsiedeln in der Schweiz.



Wer hätte das gedacht, dass in Bregenz die originale Lourdes-Madonna steht. BEGLE (2), ABBÉ BERNADOU / WIKICOMMONS (1)

**SONNTAG 2. SEPTEMBER**

**9.00 Der See Genezareth** (Dokumentation). Das ARD-Team besucht unter anderem das Benediktinerkloster in Tabgha und wandert durch Tiberias. **Phoenix**

**9.30 Katholischer Gottesdienst** aus dem Neukloster in Wiener Neustadt, mit P. Walter Ludwig, OCist. „Bei Jesus in die Schule gehen.“ **ORF 2**

**12.30 Orientierung** (Beiträge zum Wiedersehen). Martyrium für den Glauben: Im Gedenken an Restituta Kafka. – NS-Opfer Franz Jägerstätter: Erinnerungen an einen „Seligen“. – Mahatma Gandhi: Ein Asket mit großer Seele. – „I have a dream“: Der Baptistenpastor Martin Luther King. **ORF 2**

**20.15 Erlebnis Bühne mit Barbara Rett** (Operette). Emmerich Kálmán's „Gräfin Mariza“ bei den Seefestspielen Mörbisch. **ORF III**

**MONTAG 3. SEPTEMBER**

**19.40 Re: Bildung mit Leidenschaft** (Reportage). Jeder Schüler sollte dieselbe Chance auf beste Bildung haben, ungeachtet seiner sozialen Herkunft. In Estland hat dieser Anspruch einen so hohen Stellenwert wie sonst nirgendwo in Europa. **arte**

**20.15 Viel zu heiß für diese Welt** (Dokumentation). In Österreich werden Jahr für Jahr hunderte Hektar Ackerland zusätzlich bewässert. „Ohne künstliche Bewässerung ist es nicht mehr möglich, Gemüse im Marchfeld zu ziehen“, sagt Biobauer Günter Breuer. **ORF III**

**22.25 Einsteins Nichten** (Dokumentarfilm). Albert Einsteins Großnichten mussten im Zweiten Weltkrieg mit ansehen, wie die Familie von Robert Einstein, dem Cousin Albert Einsteins, getötet wurde. Der Film erzählt ihre Geschichte. **3sat**

**DIENSTAG 4. SEPTEMBER**

**20.15 Die Brücke** (Kriegsfilm, BRD, 1959). Eine Schar deutscher Jungen verteidigt 1945, völlig sinnlos, eine unwichtige Brücke bei einer Kleinstadt im Bayerischen Wald vor den anrückenden Amerikanern. Der mit Preisen überhäufte Antikriegsfilm enthüllt im Missbrauch jugendlicher Unbefangenheit und Ideale zugleich den schlimmen Aberwitz des Krieges. **3sat**

**23.25 kreuz und quer** (Dokumentation). Amerika unter Waffen. Trauma einer Nation. **ORF 2**



**Di 22.35 kreuz und quer.** Weltuntergang – Wie Kiribati im Meer versinkt. Wenn der weltweite Anstieg des Meeresspiegels aufgrund der Klimaerwärmung weiterhin andauert, wird der Inselstaat Kiribati im Zentralpazifik zwischen 2060 und 2070 im Meer versinken. Anote Tong, von 2003 bis 2016 Präsident von Kiribati, kämpft für die Zukunft des Inselvolkes. **ORF 2**

Foto: Archiv

**MITTWOCH 5. SEPTEMBER**

**19.00 Stationen** (Religionsmagazin). Susannes Traum – Fallschirm statt Rollstuhl. **BR**

**20.15 Alles Isy** (Drama, D, 2018). Auf einer wilden Hausparty verliert Isy nach einem Cocktail aus jeder Menge Alkohol und bunter Pillen das Bewusstsein und wird von drei Burschen aus ihrer Schule vergewaltigt. Da sich Isy an nichts erinnern kann, bleibt die Tat scheinbar folgenlos. Ein außergewöhnlicher Film – bewegend, bestürzend und sensibel gezeichnet – über ein Thema, das aktueller ist denn je. Sexuelle Gewalt wird nur selten zur Anzeige gebracht, und die meisten Täter stammen aus dem privaten Umfeld der Opfer. **Das Erste**

**22.15 Zwei Brüder** (Abenteuerfilm, F/GB, 2004). Die gefährlichen Abenteuer zweier Tiger-Brüder im Dschungel Indochinas um das Jahr 1920. Ein spannender, fotografisch atemberaubender Tierfilm. Der Film fesselt als gehaltvoller Jugendfilm, der faires Miteinander von Mensch und Tier, Familienleben und Mitgefühl propagiert. **ServusTV**

**DONNERSTAG 6. SEPTEMBER**

**21.00 Todeszug in die Freiheit** (Dokumentation). Der Film erzählt die einzigartige Geschichte eines KZ-Transports in den letzten Kriegstagen im Frühjahr 1945 vom KZ-Außenlager Leitmeritz in Richtung des KZ Mauthausen. Die tschechische Bevölkerung unternahm alles, um so viele Menschen wie möglich aus dem Todestransport zu befreien. Einzigartig ist das Filmmaterial, mit dem die Tschechen damals das Geschehen dokumentiert haben. **Phoenix**



**Fr 14.05 Welcome – Grenze der Hoffnung.** Ein Schwimmlehrer freundet sich in Calais mit einem Immigranten an, der vor dem Krieg im Irak geflohen ist und nun Schwimmen trainiert, um den Ärmelkanal durchqueren zu können. Migrationsdrama über eine Freundschaft, die sich in einem gesellschaftlichen Klima der Ausgrenzung und Angst behaupten muss. **arte** Foto: ARD/Degeto/MarsDistribution

**21.45 Anselm Grün auf Gedankengängen mit Michael Harles.**

Auf ihrem „Gedankengang“ – einem Spaziergang rund um das fränkische Kloster Münsterschwarzach – widmen sich Pater Anselm Grün und Moderator Michael Harles einer menschlichen Eigenschaft, die zu den sieben Todsünden zählt: der Gier. (Wh. Fr 13.45) **ARD-alpha**

**FREITAG 7. SEPTEMBER**

**20.15 Zwei Bauern und kein Land** (Tragikomödie, D, 2017). Gelungene Vater-Sohn-Geschichte mit einem kauzigen Typenarsenal, in der sich die ernsthafte Grundlage mit erfrischendem Humor verbindet. **Das Erste**

**SAMSTAG 8. SEPTEMBER**

**11.00 Eine Rentnerin rettet die Welt** (Dokumentation). Die 64-jährige Brigitte Fischer-Brühl geht für ein Jahr nach Guatemala. Dort will sie Menschen in Not helfen und etwas zurückgeben. **ARD-alpha**

**19.20 Meere, Mauern, Mauscheleien – Europas Kulturhauptstädte 2018** (Dokumentation). Europa zwischen Friesland und Malta. Eine Reise in die beiden Kulturhauptstädte 2018. **3sat**

**20.15 Mozart: Die Entführung aus dem Serail** (Musiktheater). Singspiel in drei Akten in deutscher Sprache. Opéra de Lyon. **3sat**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:**

Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Dr. Silvia Habringer-Hagleitner, Linz. So/Mo 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

**Zwischenruf.** Geschichten zur Zeit, von Dr. Gisela Malekpour, St. Pölten. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Lebenskunst.** Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre Heidenreichstein, Niederösterreich. Nieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: cc/Pfeifferfranz

**Menschenbilder.** Wie Trümmer nach einem Schiffbruch. Die Reste einer versunkenen Welt. Der Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Luis Sérgio Krausz. So 14.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag.** „1968 – Ein Jahr des Erwachens.“ Heiner Boberski macht sich Gedanken über Menschen und Ereignisse, die ihm aus diesem Jahr der Proteste gegen das sogenannte Establishment in Erinnerung geblieben sind. Mo–Sa 6.56, Ö1.

**Radiokolleg.** Das geht ins Auge. Dem Seh-Sinn auf der Spur. Mo–Do 9.05, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Verstopfte Lebensader. Wasserkraftwerke am Mekong. Mo 19.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.05, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Störenfriede, Wutbürger und Quälgeister. Unbequeme Zeitgenossen verschaffen sich Gehör. Mi 21.00, Ö1. **Die Ö1 Kinderuni.** Wir im Web. Von Daten, Cookies und Hackern. Do 16.40, Ö1.

**Im Gespräch.** „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“ Rosa Lyon im Gespräch mit Remo Largo, Kinderarzt. Do 21.00, Ö1.

**Logos.** Warum Wunder den Menschen faszinieren. Religionswissenschaftler, Theologinnen, Religionssoziologen und Psychologinnen tauchen in die Welt der Wunder ein. Sa 19.05, Ö1.

## Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Radioakademie.

## TERMINE

► **Angst oder Liebe?** Ein Gespräch über Gott, Gesellschaft und die aktuellen Fragen dieser Welt in einem W'ortwechsel-Spezial mit Gery Keszler, Gründer und Organisator des Life Balls, und Bischof Benno Elbs. Anmeldung: [E wortwechsel@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E wortwechsel@kath-kirche-vorarlberg.at) oder T 0676 832408284.

**Mo 3. September, 19.30 Uhr,** Altes Hallenbad, Feldkirch.

► **„Mager.Sucht.Hilfe“.** Vortrag von Alice Mansfield über die Auswirkungen von Essstörungen auf Betroffene und Angehörige sowie über Lösungsansätze.

**Di 4. September, 18 Uhr,** Lebensraum Bregenz, Clemens-Holzmeister-Gasse 2.

► **Einfühlsamer Umgang mit Wut und Aggression.** Schreien, beißen, schlagen - was sind die Ursachen dieses Verhaltens bei Kindern? Wie kann eine achtsame Kommunikationsform entwickelt werden, die bis in die Pubertät anhält? Vortrag von Manuela Lang.

**Mi 5. September, 20 Uhr,** Spielgruppe Sunnastrahl, Thüringerberg.

**Konzertreihe St. Corneli:**  
► **Ein spätsommerliches Rendezvous in Paris.**

**So 2. September, 17 Uhr,** Kirche St. Corneli, Tosters.

► **Aus meinem Leben.** Auf den Spuren des Dichters Franz Michael Felder. Mitwirkende: Evelyn Fink-Mennel, Matthias Härtel, Elias Menzi sowie Studierende des Landeskonservatoriums. Gotthard Bilgieri liest Texte von F. M. Felder.

**So 9. September, 17 Uhr,** Kirche St. Corneli, Tosters.

**Filmtipps** im Rahmen des Walserherbstes; alle Filme werden im Geroldshus (St. Gerold) gezeigt.

► **Unerhört Jenisch.** Doku von Karoline Arn und Martina Rieder (CH) über eine faszinierende Musiktradition.

**Di 4. September, 20.30 Uhr.**

► **Haus ohne Dach.** Spielfilm von Soleen Yusef (D) über die Reise von drei Geschwistern nach Kurdistan, in die Heimat ihrer Eltern.

**Mi 5. September, 18 Uhr.**

► **Von Bananenbäumen träumen.** Doku von Antje Hubert (D) über ein Dorf, das ein außergewöhnliches Geschäftsmodell entwickelt.

**Do 6. September, 18 Uhr.**

► **Die bauliche Maßnahme** (Premiere). Doku von Nikolaus Geyrhalter (Ö) über die Grenzregion um den Brenner.

**Fr 7. September, 20.30 Uhr.**

► **Zeit für Utopien.** Doku von Kurt Langbein (Ö) über vier Menschen und Initiativen jenseits von Gier und Profitstreben.

**Sa 8. September, 20.30 Uhr.**  
[www.walserherbst.at](http://www.walserherbst.at)

## Pfarre zu unserer Lieben Frau von Tschagguns

# Großer Wallfahrtstag

**Gleich zwei Festgottesdienste werden in der Tschaggunser Wallfahrtskirche gefeiert. Sie sind Zeichen für das Vertrauen zur Gottesmutter und die Gemeinschaft im Tal.**



**Festgottesdienste** in der Wallfahrtskirche Tschagguns. BLUM

Die Vorbereitung für die Gottesdienste war dieses Jahr eine besondere. An acht Abenden trafen sich Gläubige aus dem ganzen Tal zur gemeinsamen Andacht. So verdichten sich Glaube und Vertrauen und zeigen sich in Freude und Dank.

► **Sa 8. September, 10 Uhr,** feierliches Patroziniumsfest und Dankgottesdienst anlässlich des 50-Jahr-

Jubiläums der Diözese Feldkirch; Festprediger: Bischof Benno Elbs.

► **So 9. September, 9.30 Uhr,** Festgottesdienst mit anschließendem Kilbi-Fest. Festprediger: Generalvikar Rudolf Bischof.

## TIPPS DER REDAKTION

► **Kinder(wagen)-Wallfahrt.** Ob Großmütter oder Väter, Götis oder Tanten - zur Wallfahrt der kfb sind alle eingeladen. Der kinderwagentaugliche Fußweg dauert ca. 20 Minuten. Beim Sunnahof in Tufers (Göfis) gibt es dann für die Kleinen viel zu entdecken, für das leibliche Wohl ist gesorgt. Infos und Anmeldung: T 0664 6396903, [E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kfb@kath-kirche-vorarlberg.at)  
**Do 6. September, 15 Uhr,** Treffpunkt: LKH Rankweil (gut mit Zug und Bus erreichbar).

► **Flohmarkt der Pfarre Frastanz.** Der Erlös kommt Sozialprojekten der Pfarre zugute. Im Flohmarktcafé gibt es hausgemachte Kuchen und warme Speisen.

**Fr 7. September, 15 bis 19 Uhr,**  
**Sa 8. September, 9 bis 12 Uhr,** Haus der Begegnung, Frastanz.

► **Gartafescht der WG Vinzenz.** Auf Klein und Groß wartet ein abwechslungsreiches Programm: das Duo „Armin & Joe“ sowie „Walgau 3“ sorgen für Musik. Die Kinder dürfen sich auf eine Hüpfburg, auf Ponyreiten und Kinderschminken freuen.  
**Sa 8. September, 10.30 bis 19.30 Uhr,** WG Vinzenz, St. Peterstraße 3, Bludenz. (Schlechtwetter-Ausweichtermin: 15. September)

► **Schweigen für Frieden.** Eingeladen sind alle - unabhängig von Sprache, Weltanschauung, politischer Richtung oder Religion.  
**Mo 3. September, 18 Uhr,** Kornmarktplatz, Bregenz.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**Echt Kölsch!**  
KABARETT MIT DR. MANFRED LÜTZ  
Linksrheinischer Vollblutkatholik, Psychiater  
und Bestsellerautor spricht über  
„Die Werte, die Wahrheit und das Glück“  
Vorverkauf: [www.musikladen.at](http://www.musikladen.at)  
[www.laendleticket.com](http://www.laendleticket.com)  
3. Sept. 18 | Beginn: 20.15 Uhr, Einlass: 19.30 Uhr  
Reichshofsaal Lustenau  
[www.woche-der-begegnung.at](http://www.woche-der-begegnung.at)  
Erlöserpfarre Lustenau/Rheindorf

**Feuerbestattung - der Würde verpflichtet**  
Führung im Krematorium Hohenems  
Termin und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 2. September**

L I: Dtn 4,1-2.6-8  
L II: Jak 1,17-18.21b-22.27  
Ev: Mk 7,1-8.14-15.21-23

**Montag, 3. September**

L: 1 Kor 2,1-5 | Ev: Lk 4,16-30

**Dienstag, 4. September**

L: 1 Kor 2,10b-16 | Ev: Lk 4,31-37

**Mittwoch, 5. September**

L: 1 Kor 3,1-9 | Ev: Lk 4,38-44

**Donnerstag, 6. September**

L: 1 Kor 3,18-23 | Ev: Lk 5,1-11

**Freitag, 7. September**

L: 1 Kor 4,1-5 | Ev: Lk 5,33-39

**Samstag, 8. September**

L: Mi 5,1-4a | Ev: Mt 1,1-16.18-23

**Sonntag, 9. September**

L I: Jes 35,4-7a | L II: Jak 2,1-5  
Ev: Mk 7,31-37

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Zudrell DW 211  
**Abo-Service:** Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Donnerstag, jeweils 8 bis 12 Uhr)  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
**E-Mail:** [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
**Internet:** [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. **E-Mail:** [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). **E-Mail:** [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



**KOMMENTAR**

**Politik mit der Brechstange**

Dass junge Asylwerber in Österreich eine Lehre in einem Beruf mit zu wenig Lehrlingen beginnen und dann abgeschoben werden, ist ein unhaltbarer Zustand. Soweit sind sich alle einig. Wie es aussieht, will die Bundesregierung jenen Asylwerbern, die schon eine Lehre absolvieren, den Aufenthalt bis zum Lehrabschluss auch bei negativem Asylbescheid ermöglichen. Das ist die einzig anständige Lösung für diese Menschen.

Problematisch ist der andere Teil der Ankündigung: Asylwerber sollen künftig keine Lehre mehr beginnen dürfen. Was stattdessen kommen soll – eine Aufenthaltserlaubnis zum Zwecke der Lehre – blieb zunächst nebulös. Die Interessen der Wirtschaft sollen gewahrt bleiben, hieß es. Einmal davon abgesehen, dass es auch humanitäre und gesellschaftliche Interessen gäbe: Diese Art, Probleme zu anzugehen, ist nicht vertrauenseinflößend. Statt durchdachte Antworten auf eine Herausforderung zu präsentieren, wird erst einmal der „gordische Knoten“ mit dem Schwert zerhauen – um zu zeigen, wer die Macht hat. Das erinnert an die Politik des 19. Jahrhunderts. Für das 21. Jahrhundert ist das ein Armutszeugnis.



**HEINZ NIEDERLEITNER**  
heinz.niederleitner@koopredaktion.at

**KOPF DER WOCHE: DR. MARIA KATHARINA MOSER, DIAKONIE-DIREKTORIN**

**Ein Schutz vor den „Räubern“**

„Die Diakonie ist die Kanzel der evangelischen Kirche in der Öffentlichkeit“, sagt Maria Katharina Moser. Ab 1. September steht sie als Direktorin dort an der Spitze.

SIMON RAINSBOROUGH/DIAKONIE



„Die Diakonie verkündigt das Evangelium, indem sie für Menschen im Alter oder mit Behinderung, für Arme oder für Kinder und Jugendliche da ist“, beschreibt die 44-jährige gebürtige Oberösterreicherin die Aufgabe der Hilfsorganisation der evangelischen Kirche. Sie bringt ein Bild aus dem Gleichnis vom barmherzigen

„Besonders am Herzen liegen mir Menschen mit Behinderung. Denn die öffentliche Aufmerksamkeit für ihre Lage ist sehr gering.“  
**MARIA KATHARINA MOSER**

Samariter: „Wir sind für die Menschen da, die unter die Räuber gefallen sind.“ Einer dieser heutigen „Räuber“ sei zum Beispiel die Armutsgefährdung. Die Sozialethikerin warnt, dass diese bei der geplanten Abschaffung der Notstandshilfe steigen wird. „Wir müssen uns zu Wort melden, damit weniger Menschen unter die Räuber fallen“, sagt Moser, die sich privat als „begeisterte Tante“ beschreibt, die ihren großen Freundeskreis schätzt.

**Treue.** Moser hatte zunächst katholische Theologie studiert. Während ihrer Arbeit als ORF-Religionsjournalistin konvertierte sie und studierte evangelische Theologie. Wissenschaftlich arbeitete sie am Institut für öffentliche Theologie und Ethik der Diakonie und hatte eine Vertretungsprofessur im Saarland inne. Mit dem Wechsel an die Spitze der Diakonie gibt sie ihr aktuelles Amt als Pfarrerin in Wien-Simmering ab. Aus Treue zur Pfarrgemeinde hatte sie sich gar nicht um den Job als Diakonie-Direktorin beworben, sondern wurde von anderen nominiert. Sie bleibt ihrer Pfarrgemeinde aber als „normales Mitglied“ verbunden. HEINZ NIEDERLEITNER

**KIRCHENBLATT TAGESFAHRT**

**Konstanz und Weingarten mit GV Rudolf Bischof: Mi 19. September 2018**

Von 1414 bis 1418 tagte das Konstanzer Konzil, die wohl bedeutendste spätmittelalterliche Kirchenversammlung. Um die 30 Kardinäle, 33 Erzbischöfe, 300 Theologen und Tausende weitere Geistliche wurden nach Konstanz geschickt. Die Stadt wurde zum Mittelpunkt des Abendlandes. Bis heute erinnern zahlreiche Monumente an diesen Höhe-

punkt des geistlichen und kulturellen Lebens am Bodensee. Der Rundgang zeigt bekannte und weniger bekannte Zeugen dieser Epoche - wie etwa die Grabplatte des griechischen Philosophen Chrysoloras oder den Weg Jan Hus' zum Scheiterhaufen. Am Nachmittag fahren wir nach Weingarten. Die dortige Basilika gilt als größte Barockkirche nördlich der Alpen. Sie erinnert an den Petersdom in Rom. Ein beeindruckender Kirchenraum mit einzigartigen Deckenfresken,



prächtigen Altären und dem, was die Kirche zu einem der wichtigsten Wallfahrtsorte werden ließ: die Heilig-Blut-Reliquie, einem goldenen Doppelkreuz, das der Legende nach im Innern einen Tropfen Christi Blut, vermischt mit Erde, trägt.

► **Info und Buchung:**  
Nachbaur Reisen, T 05522 74680, E [reisen@nachbaur.at](mailto:reisen@nachbaur.at)

**HUMOR**

Onkel Herbert zum Autoverkäufer:  
„Der Wagen verliert Wasser und Öl!“ -  
„Ist ja auch ein Auslaufmodell!“



s' Kirchamüsl

Hüt isch d'r Gedenktag vom heiliga Fiacrius.  
Er isch Schutzpatron vo vielna: Gärtner,  
Kupferschmied, Bluamahändler, Notar,... und  
vo da Fiakr-Fahrer! Z'Wian fieran sie ganz speziell.